

Inhaltsverzeichnis

Seite

I	ZaPF-Reader	2
1	AK-Protokolle	3
	AK E-Learning	3
	AK E-Learning	10
	AK E-Learning	12
	AK Hochschuldidaktik und DPG	15
	AK Bibliotheks- und Raumplanung	19
	AK Akkreditierung I	23
	AK Akkreditierung II	29
	AK Organizing an international welcome	36
	AK Austausch	45
	AK Bachelor-Börse und Bacheloranden-Recruiting in der Physik	59
	AK Depressionen im Studium	65
	AK jDPG und Fachschaft	70
	AK barrierefreie Hochschule	72
	AK Bachelor-Börse und Bacheloranden-Recruiting in der Physik	74
	AK barrierefreie Hochschule	78
	AK E-Learning	79

Teil I.

ZaPF-Reader

1. AK-Protokolle

AK E-Learning

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:15 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Jakob Brenner (LMU München)

Protokoll: Manuel Längle (Uni Wien)

anwesende Fachschaften: LMU München, Uni Innsbruck, Uni Wien, Uni Tübingen, RWTH Aachen, Uni Köln, Uni Wuppertal, Uni Jena, Uni Bonn, TU Graz, Uni Bielefeld, Uni Oldenburg, Uni Konstanz, Uni Dresden, TU Darmstadt, Uni Potsdam, Uni Bochum, Uni Würzburg

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Materialsammlung & Austausch, bei Interesse ein Positionspapier
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** Leute von möglichst vielen Unis, gerade Leute, deren Unis in diesem Bereich Engagement zeigen.
- **Ablauf:** Kurze Definition der Themen, Grundsatzdiskussion über E-Learning, danach Austausch über Vorgehensweisen, Material...
- **Voraussetzungen:** Informationen über die Situation an deinen oder anderen Unis

Protokoll

- Aachen: Haben ein gutes Angebot. Sind interessiert eine Materialsammlung zu machen.
- Graz: Verwenden Moodle und wünschen sich mehr Interaktivität.
- Köln: Haben wenig E-Learning. Werfen die Frage auf, ob E-Learning gut ist.
- Aachen: Coole Frage ob E-Learning sinnvoll ist.
- Mainz: Haben Lehrvideos und gutes E-Learning. Heben Vorteile von E-L hervor, wenn es gut mit den VOs abgestimmt ist.
- Wuppertal: Dozentenabhängiges Angebot, z.B. VO-Unterlagen.
- Jena: Dünnes bzw. fehlendes Angebot.

- Aachen: alles online, alle Skripten, viele Vorlesungsvideos; Stellt sich unter E-Learning mehr als nur eine Unterlagensammlung vor. Modell mit online Arbeitsaufträgen, die auch benotet werden. (Aachen scheint bereits ein fortgeschrittenes Angebot zu besitzen.)
- Wien: Sämtliche Unterlagen online. Vorstellung von E-L wie Aachen

Es wird ein Stimmungsbild gemacht, welche Ressourcen verwendet werden. Alle bekommen Übungszettel und Skripte online außer Konstanz. Die bekommen keine hochgeladenen Skripte von Professoren. An der Uni Wien gibt es YouTube Videos zur Praktikumsvorbereitung und Bedienung der Geräte.

Stimmungsbild: Mehr als die Hälfte findet, dass sich die LV-Leiter sich mehr mit E-Learning auseinandersetzen sollten

- Aachen: Haben eine nette App bei der man mit Physik spielen kann. Phyphox. Gab Übungen als Bonuspunkteabgaben. Ist eine Super app sagen viele Leute. Moodle war scheiße.
- Graz: Bereits so viel online, mehr E-Learning ist nur konsequent.
- Tübingen Implizite Kompetenzen nicht abschaffen. Es ist eine kompetenz ohne Lernprogramme klarzukommen. Man sollte aus einem Paper einen versuchsaufbau machen können, das sollte nicht verlernt werden.
- Wien Sinnhaftigkeit hängt stark von der Qualität der Umsetzung ab.
- Aachen Sicherheitsrisiken. Gehackte Accounts. Onlinetests sind unflexibel.
- Köln Vorteil von E-Learning? Vorlesungen sind nicht für alle was. Tempo passt oft nur für einen bruchteil der Studierenden. Inverted Classroom ist toll.
- Wien Inverted Classroom ist toll. Stoff vorher hochladen ist auch gut.
- Tübingen Möchte Vor- und Nachteile evaluieren. Man hat sich Tutorien für Mediziner durch E-Learning abschaffen, Ressourcen frei schaufeln

Materialsammlung

- LMU: Mathe für Nichtfreaks (https://de.wikibooks.org/wiki/Mathe_für_Nicht-Freaks), kleine, öffentlich frei zugängliche Seiten zu mathematischen Grundbegriffen und ähnliches. Entwurf vom Studiendekan, Sammlung von Werkzeugen (<http://www.physik.uni-muenchen.de/lehre/elearning/>)

Fachschaft:

- Explizit selbstgeschriebene Skripte werden hochgeladen. Dann hat der Studierende das Recht es hochzuladen, sonst hat der Professor das Copyright.
- Moodle wird nicht verwendet, Professoren laden alles auf eigenen Websites hoch

- Klausurensammlung
 - Neues Konzept: Semestersprecher
Man geht am Anfang des Semesters in 1.-4.-Semester Vorlesungen um Semestersprecher zu ernennen. Reden mit Professoren über Kompetenzen, die die Studis haben sollen und Werkzeuge, die sinnvoll zu erreichen sein könnten. Abstimmungen in Vorlesungen am Beamer - pingo
 - Sie haben einen sehr engagierten Professor. Der nimmt sich selbst auf während er auf einem Tablet die Vorlesung schreibt und online ein Diskussionsforum mit Tutoren, die angestellt sind, um da Dinge zu machen. Das Diskussionsforum ist anonym.
 - kein zentrales Hoch- und Runterladeportal
 - Es gibt Probleme mit der DSGVO. Anmerkung: Zentrale Systeme der Uni sollen verwendet werden, dann ist die DSGVO das Problem von Profis.
 - Es gibt keine Anmeldung für Prüfungen und ein extrem schlechtes Vorlesungsverzeichnis, das niemand verwendet. Jede Lehrveranstaltung hat eine eigene Website. Es gibt kein funktionierendes, zentrales System.
- Uni Potsdam: Moodle, funktioniert gut
 - Aachen: Alles Online an einer Stelle
 - Oldenburg: Projektpraktika sollen digitalisiert werden. Phyphox wurde nicht angenommen.

Allgemeines Stimmungsbild Wer hat ein Zentrales System.

- München und Mainz haben kein zentrales E-Learning System.
- Bielefeld: hatten am Anfang des E-Learning Zeitalters 6 verschiedene E-Learning Systeme; Jetzt, am Ende haben sie ein System das funktioniert.
- Uni Darmstadt: Zentrales System, Moodle, manche Professoren verwenden eigene Website, aber meiste Vorlesungen haben Moodle Website
- Uni Tübingen: Campus für Vorlesungsverzeichnis. Ilias wird verwendet, Moodle auch. Soll jetzt vereinheitlicht werden. Video-Aufzeichnungen von Vorlesungen (meißt aber veraltet).

- Uni Aachen: Vorlesungsaufzeichnungen von der Fachschaft, E-Tests, Erklärvideos, Online-Abgaben, sie verwenden nur manchmal Moodle, sonst wird das Campussystem verwendet, welches besser ist
- Uni Graz: Besteht aus zwei Unis, die sich ein Studium teilen. Moodle verwendet die Hauptuni Graz. Die TU Graz verwendet ein Teach-Center, Moodle abklatsch. Manche Professoren verwenden private Websites
- Uni Bochum: Zentral verwaltetes System. Digitale Abgaben in Theorie. Grundpraktikum - Zentrale Datenbank. Dann kann man Daten von anderen Gruppen auch verwenden.
- Uni Wien: verwenden Moodle, größtenteils, klappt ganz gut, es gibt Videos in Praktika, Onlinetests und gewartete Foren für manche frühe Vorlesungen
- Uni Innsbruck: Zentrales Anmeldesystem. E-Learning auf zentraler Seite, basierend auf OpenOLAT. Dort zu finden sind u.U. Vorlesungs-Unterlagen, Übungsblätter mit Möglichkeit der Onlineabgabe, etc. System wird unterschiedlich intensiv genutzt, funktioniert aber gut.
- Uni Jena: Schlechtes zentrales System. Website mit Skripten und Übungszetteln. Abgaben per Mail oder gedruckter Code.
- Uni Bochum: Moodle wird verwendet, Blackboard vorher parallel, Moodle wird abhängig vom Professor genutzt. Gibt die Idee ein Online Seminar zu machen, also ganz ohne Anwesenheit. Noch in Anfangsplanung, aber Finanzierung steht
- Uni Mainz: Anmelden funktioniert nicht, jeder Professor verwendet was anderes, funktioniert einigermaßen bis ganz gut
- Uni Wuppertal: Zentrales Vorlesungssystem Wusel mit Moodle dazu gekoppelt, gute Erfahrung, Praktikumsprotokolle werden manchmal online über Moodle abgegeben Skibu - das ist wie Dropbox nur viel größer, Professoren erstellen eigene Ordner, Studierende können das auch nutzen, ist NRW intern Studierende sind zufrieden
- Uni Köln: Ilias ist die Plattform für Materialien und so Virtueller Schreibtisch, bei dem auch eigene Daten abgelegt werden können. Vorlesungs-Videomitschnitte, kleine Tests. Von

Geisteswissenschaftlern mehr genutzt als von der Physik. Onlineassessment vor der Immatrikulation (finden alle unpraktisch, muss allerdings erst an der Masse getestet werden).

- Uni Giessen: Ilias und Stud.IP, Prüfungsanmeldung online, Hochschuldidaktikzentrum: Coaching für Lehrende auf 1:1 Basis.
- Uni TU Dresden: gibt zentrales System, Anmeldung für Übungsgruppen und Übungsblätter werden hochgeladen, manche Professoren verwenden eigene Websites
- Uni Potsdam: Moodle und eigene Websites, auch was Dropbox ähnliches
- Uni Konstanz: Ilias für Übungsblätter, Skripte werden oft nicht hochgeladen; Streaming-seite in der Physik nicht verwendet, da niemand sich Filmen lassen will;
- Uni Würzburg: zwei Systeme, Veranstaltungsanmeldung meldet einen direkt in dem anderen System an, Abgaben können hochgeladen werden in dem System, Dozenten verwenden noch eigene Websites

Umsetzung

Was wird verwendet?

- Live-Abstimmungen in Vorlesungen - selber machen, Tools: hmind.org, pingo.com, kann sehr gut sein, kann Zeitverschwendung sein und nicht ernstgenommen werden - Analogabstimmungen manchmal besser (farbige Karten)
- Online-Tests - zum Benoten und zur Selbsteinschätzung, Tools: Moodle, hier kommt die Frage auf, ob die Fragen im Nachhinein angezeigt werden. <http://hmind.org/> Gute Möglichkeit zur Einbindung eines Quizzes: OpenOLAT
- Videos von Vorlesungen
 - sehr viele - 1
 - viele - 0
 - wenige - eine schwache Hälfte
 - eigentlich keine - eine starke Hälfte
- Streamvorlesungen: niemand hat das

Wer nimmt auf? bei den Meisten die Fachschaften <https://video.fsmpi.rwth-aachen.de/> viele Professoren haben Probleme damit, sich aufnehmen zu lassen

Aufgenommen wird zur Hälfte von Fachschaften zur anderen Hälfte von Studierenden, manche Unis bieten Material an, manche Fachschaften bieten Kameras und Mikros an, um aufzunehmen.

Aachen bietet den Professoren an, dass sie selber entscheiden können, wer es sieht - fachintern, uniweit, öffentlich

Wenn sich manche Professoren filmen lassen, lassen sich andere leichter filmen.
Warum will's keiner machen: Professoren haben angst, dass Studierende nicht mehr in die Vorlesung kommen

Warum wollen Professoren, dass Studierende in die Vorlesungen kommen? - Damit sie sehen, ob die Studierenden mitkommen oder ob die Augen glasig werden, fehlendes Feedback

Befürchtung zu Aufzeichnungen: Dozent mag die Vorlesung nicht halten, muss aber, spielt dann einfach nur Videos; besser als ein gutes Video als eine schlechte Vorlesung

Uni Graz: Preis für E-Learning, Uniweit, cool

Träume

- ordentliches anmeldungssystem
- zentrale materialquelle
- aufnahmesystem für videos
- online diskussionsforen
- Professoren solln vor der volresung literatur zu der vorlesung online stellen
- interaktiveres E-learning, upload von beispielen die von anderen studies bewertet werden, programmierübung
- ein Netzwerk das nicht zusammenbricht
- online tutorien zum fragen beantworten
- touchscreen wo leute drauf schreiben das an die tafel projeziert werden, sollen keine skripten ersetzen
- tafeln automatisch abfotografieren
- live streams zu vorlesungen soll es geben, verpasst ma krank nichts
- quizze wären cool

- klausuren online stellen
- inhaltsangaben von vorlesungen angeben
- mehr ausprobierwille zum e-learning
- alle sollen sich gedanken machen wie man e-learning integrieren kann, es soll nichts anderes ersetzen sondern ein teil des ganzen werden, freies studium sollte das ziel sein! balanced use
- wir sollen selber online suchen und das dann unseren dozenten vorschlagen wie ma das verwendet
- zentrales system - wie in aachen, aachen ist supergut
- wir sollten skripten videos und alles miteinander teilen - unis connected
- gemeinsame plattform, wir sollten teilen!

Weiteres Vorgehen

Folge-AK auf der nächsten ZaPF wäre super

Aufgabe bis zur nächsten zapf: jede Fachschaft bringt was sie hat und bringen kann
schwierigkeiten und erfolge teilen

Ziel für den nächsten AK Fachschaften sammeln Material
anderes Ziel: wir sollen einen Leitfaden für E-Learning erstellen

Wie überzeugt man Professoren, was kann man machen, was ist cool?

Wünsche

- Links zu Videos
- Links auf Übungsblättern
- Animationen für E-Dynamik oder so

Zusammenfassung

Am Anfang war der AK eher auf den Austausch und Vergleich konzentriert. Im Protokoll sind die Aussagen der einzelnen Unis zu finden.

Im Allgemeinen war die Stimmung positiv bezüglich E-Learning Angeboten, ergänzend aber nicht ersetzend für Vorlesungen.

Im Generellen zeigte sich, dass fast alle das Angebot ihrer Uni als unzureichend empfanden, jedoch einige bereits deutlich mehr aufweisen als andere.

Weit verbreitet vorhanden waren zentrale Systeme zum Anmelden, welche in vielen Fällen auch Materialsammlungen und Diskussionsräume für Lehrveranstaltungen, zumindest in der Infrastruktur, bereitstellen. Die verbreitetsten Systeme waren Moodle und Ilias.

Weniger weit verbreitet waren Vorlesungsaufzeichnungen, wo sie bestanden, wurde es zu-meist von den Fachschaften organisiert.

Fazit

Es kam der Wunsch nach einem Folge-AK in Würzburg auf, zur Vorbereitung ist die Material-sammlung in den Fachschaften bezüglich Werkzeugen, aber auch erfolgreichen Vorgehensweisen vorgesehen, diese werden dann dort zu einer Materialsammlung kombiniert.

AK E-Learning

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 19:30 Uhr, Ende: 20:20 Uhr

Redeleitung: Tobias Löffler (Uni Düsseldorf)

Protokoll: Rebekka Baum (Uni Konstanz)

anwesende Fachschaften: Uni Erlangen-Nürnberg, Uni Düsseldorf, Uni Bonn, Uni Frankfurt, Uni Augsburg, TU München, Uni Jena, Uni Freiburg, Uni Osnabrück, Uni Wuppertal, Uni Tübingen, Uni Chemnitz, Uni Münster, Uni Cottbus, Uni Saarland, TU Kaiserslautern, Uni Würzburg, Uni Gießen, Uni Darmstadt, Uni Wien, Uni Halle-Wittenberg, Uni Konstanz, Uni Bochum

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Ziel des AKs ist es, die überregionale Vernetzung von ZaPFika untereinander zu fördern
- **Folge-AK:** ja
- **Materialien:** Bilder mitbringen, falls vorhanden
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika
- **Ablauf:** Vorstellung der geplanten Aktionen
- **Voraussetzungen:** keine

Protokoll

Einleitung

Grundziel des AK Fachschaftsfreundschaften ist es, die überregionale Vernetzung von ZaPFika untereinander zu fördern und zu Dokumentieren. In Stichpunkten heißt das:

- Finden eines neuen Verantwortlichen für die ZaPF-Couchsurfingliste
- Erneuerung der ZaPF-Couchsurfingliste
- Diskussion über ein ZaPF-SommerZelten
- Lustige Bilderstrecken, komische Vernetzungsgeschichten, Viele Bilder

Traditionell liegt dieser AK so, dass keine anderen Inhaltlichen AKs gleichzeitig oder danach sind. So hat jedes ZaPFikon die Möglichkeit sich zu vernetzen. Oder er liegt zumindest irgendwo am Ende des Tages, da es oft Klug ist, wenn nach diesem AK kein weiterer AK liegt.

FB-Gruppe

Es wird Werbung für selbige gemacht. Diese wird im Anschluss der ZaPF in der Telegram-Gruppe wiederholt.

Telegram-Gruppen

Es wird Werbung für die Telegram-Gruppen gemacht und festgestellt, dass die QR-Codes in der Präsentation nicht stimmen.

ZaPF Couchingliste

Torsten Umlauf (Würzburg) stellt sich freundlicherweise zur Verfügung die Couch-Surfing-Liste weiter zuführen.

ZaPF Kartenspiel

Vicky berichtet über die bewegte Geschichte des Bestellprozesses:

- Anfanglicher Optimismus, dass es bis Weihnachten klappen kann
- Bestellzahlen die bei einigen Wenigen anfangen, dann aber schnell auf über 100 bei manchen Fachschaften steigen
- Damit sind wir jetzt bei über 1200 Kartenspielen die schon vorbestellt sind
- Probleme zu bestellen beginnen damit, dass nicht klar ist, wohin geliefert werden soll.
- Dann hat der Hersteller probleme die Dateien zu Lesen. Sie werden überarbeitet.
- Ein neuer Bestelltermin wird gesucht und gefunden

- Der Hersteller hat immer noch Probleme, es wird nochmal Überarbeitet aber nun klappt es
- Außer das der Hersteller nun die Bestellung einfach mal Vergessen hat.
- Man stellt erschreckt fest, dass 20-25 Tage mehr als ein Monat entsprechen, wenn damit Werkstage gemeint sind.
- Es sind Werkstage gemeint
- Neuer Liefertermin ist daher nicht ende Mai sondern Mitte/Ende Juni
- Vicky freut sich auf eine Rundreise um die Kartenspiele auszuliefern und auf Besuche von Selbstabholern

ZaPF-Sommer-Zelten

Es gibt einiges Hin und Her beim Thema. Es wird von verschiedenen Orten und möglichen Organisatoren geredet. Nach einigem hin und her erklärt sich Karola (Potsdam) bereit die Organisation zu übernehmen. Allein schon weil sie ja in bälde am Südpol ist.

Bierquellenwanderweg

Der Termin für die zapfige Bierquellenwanderung in Franken (Nähe Trockau) steht fest: Sie findet vom 13.-15. Juli 2018 (Freitag anreisen, Samstag wandern, Sonntag abreisen) statt! Es gibt schon 16 Anmeldungen und wird bestimmt wieder sehr toll.

Fachschaftsveranstaltungen (Methode ändern?)

Es wird über Fachschaftenveranstaltungen geredet. Es wird auf den Platz im Wiki hingewiesen. Und darauf, dass dort meist nur kurz nach der ZaPF etwas Passiert. Es wird darauf hingewiesen, dass sowohl die ZaPF-List als auch die Facebook und die Telegramgruppe ein guter Ort zum Bewerben von Fachschaftsveranstaltungen sind. Ein gemeinsamer Kalender wird angesprochen, aber es gibt keinen der sich darum kümmert (?)

ZaPF FS-Freundschaften-Treffen (Bilder schauen)

Es werden lustige Bilder gezeigt. Nicht gerade Haufenweise, aber immerhin. Das ist... sehr lustig Und dann wird noch das Video für Margret gezeigt. Auch kommt während des AKs eine Rückmeldung, dass das Video gut angekommen ist.

AK E-Learning

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 16:30 Uhr, Ende: 18:30 Uhr

Redeleitung: Lisa Dietrich (Uni Erlangen-Nürnberg)

Protokoll: Marius Anger (TU München)

anwesende Fachschaften: Uni Erlangen-Nürnberg, Uni Düsseldorf, Uni Bonn, Uni Frankfurt, Uni Augsburg, TU München, Uni Jena, Uni Freiburg, Uni Osnabrück, Uni Wuppertal, Uni Tübingen, Uni Chemnitz, Uni Münster, Uni Cottbus, Uni Saarland, TU Kaiserslautern, Uni Würzburg, Uni Gießen, Uni Darmstadt, Uni Wien, Uni Halle-Wittenberg, Uni Konstanz, Uni Bochum

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Ziel des AKs ist es ein Positionspapier zu formulieren, wie es schon beim AK Praktika gemacht wurde, nur diesmal mit dem Fortgeschrittenenpraktikum
- **Folge-AK:** ja
- **Materialien:** Am Besten schon mal ein Fortgeschrittenenpraktikum gemacht oder Erfahrung damit
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika, aber vor allem die die schon mal Fortgeschrittenenpraktikum gemacht haben
- **Ablauf:** Ideensammlung, Diskussion und anschließen Positionspapier
- **Voraussetzungen:** Protokoll aus Siegen gelesen

Protokoll

Einleitung

Es soll sich wie beim Grundpraktikum überlegt werden, welche Anforderungen wir an das Fortgeschrittenenpraktikum haben und welche Qualifikationen man nachdem Fortgeschrittenenpraktikum haben sollte. Im AK in Siegen haben wir bereits eine Ideensammlung gemacht, in Heidelberg soll an jener Stelle weiter gemacht werden in dem die vorher gesammelten Informationen und Ideen nach Wichtigkeit sortiert und diskutiert werden, um die Punkte, die man später im Positionspapier haben will, heraus zu arbeiten.

Sachen, die noch nicht einstimmig sind

- Vor- & Nachbesprechung (einstimmig angenommen)
 - Vorbesprechung: Sicherstellung, dass der Versuch ohne Schäden durchgeführt werden kann und man den Versuch verstanden hat, Fragen stellen
 - Nachbesprechung: Fehler besprechen (Protokoll) und aber auch was nehme ich mit aus dem Versuch, Fragen stellen
- AUCH reale Versuchsaufbauten (einstimmig angenommen)
 - nicht nur ein Mausklick um den Versuch zu machen, ein ding reinschieben, messen, Nächstes ist kein solcher Aufbau
- Möglichkeiten als Blockpraktikum (BP) (einstimmig angenommen)

- Zweifel an der Umsetzbarkeit bezüglich Länge der einzelnen Versuche
- Außerdem gibt es Versuche die an Umweltphenomänen hängen (zb Teleskop bei Nebel)
- es soll die Qualität in keinem Fall einschränken
- ist eine Empfehlung
- Änderung des Titels: WENN möglich ein Angebot auf ein Blockpraktikum
- Angemessene Arbeitszeit bei BP (ersatzlos gestrichen)
 - wurde in Siegen schon angenommen, bzw falsch formuliert
 - Änderung des Titels: Angemessene Arbeitszeit für das Praktikum unter dem Semester
 - Ist durch ECTS gesetzlich geregelt deswegen wird der Punkt ersatzlos geschtrichen
- Freie Versuchswahl (einstimmig angenommen)
 - Möglichkeit aus einem Versuchspool auszuwählen
 - Änderung des Titels: Freie Versuchswahl, wenn möglich
 - bei kleinen Universitäten evtl nicht machbar, da nicht so viele Mittel für viele Versuche da
 - Punkt meint aber auch freie Wahl für die Studenten, das inkludiert auch die Wahl aus verschiedenen Versuchsgruppen
 - Ludi solls schöner formulieren
- Vertiefte Statistik & Plotkenntnisse (einstimmig angenommen)
 - als Lernziel
 - ist hier drin, da manchmal nicht im Grundpraktikum
- Freie Terminwahl (einstimmig angenommen)
 - ist bedingt durch freie Versuchswahl
 - das inkludiert aus einem Terminangebot (an dem der Betreuer da ist)
- Laborbuch (einstimmig angenommen)
 - als Mitschrift (wie auch immer die dann aussieht)
 - Notizen unter dem Versuch (wie, was gemessen, evtl Beobachtungen)
 - Über die Form wird diskutiert
 - + Geräte gebunden oder Personenbezogen
 - + meist von der Uni geregelt
 - Änderung des Titels: Führung eines Messprotokolls
 - Laborbuch (beides) ist gute wissenschaftliche Praxis (deswegen eigentlich Lehrinhalt im FoPra)

- Lernziel: gutes Messprotokoll führen zusätzlich zu einer Ausarbeitung/Gesamtprotokolls
- Der Begriff Laborbuch/Messprotokoll bedarf genauer Klärung
- keine losen Blätter aber in einer Form zusammengehalten (zb Hefter)
- Plagiatsprüfung (einstimmig angenommen)
 - zu kleiner Lösungsraum in den meisten Praktika
 - Mögliche Software mit alt Berichten und Internet Referenzen
 - + Mit Prozent Anzeige
 - + Schlägt nur an bei ganzen Absätzen
 - + Außerdem werden die Stellen angezeigt
 - + Es MUSS ein Mensch darüberlesen
 - Muss aber keine Software involvieren

AK Hochschuldidaktik und DPG

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:15 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Stefan (Uni Köln)

Protokoll: anwesende Fachschaften: Uni Würzburg, Uni Bonn, Uni Münster, Uni Mainz, FU Berlin, Alumni, Uni Wuppertal, Uni Bielefeld, Uni Duisburg/Essen, Uni Konstanz, TU Berlin, Uni Dresden, TU Braunschweig, Uni Köln

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Positionspapier, gemeinsame Gestaltung eines Splinter-Meetings bei der DPG-Fruehjahrstagung
- **Folge-AK:** nein
- **Materialien:** Link zu Protokollen, Artikeln, Gesetzen etc. angeben, Dateien hochladen
- **Zielgruppe:** Alle, die an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Weiterentwicklung von Studiengaengen interessiert sind
- **Ablauf:** Vorstellung des Beitrages der Kölner Fachschaft zur Frühjahrstagung des Fachbereichs Didaktiken der DPG 2018; Diskussion des Angebots, dort im nächsten Jahr ein Splinter-Meeting zu organisieren

Protokoll

Einleitung

Im Rahmen der Kölner Bemühungen zur Weiterentwicklung der Studiengänge hat sich immer wieder heraus gestellt, dass die Debatten hinter der Reform von Studiengängen weder dokumentiert, noch wissenschaftlich systematisiert sind. Auf den vergangenen ZaPFen wurde in

den "Rote Fäden der Studienreform" immer wieder deutlich, wie notwendig es ist, damit zu beginnen.

Angesichts dessen hat die Kölner Fachschaft für die letzte DPG-Frühjahrstagung zur Didaktik der Physik mehrere Beiträge über die Bemühungen in Köln angemeldet. Nach anfänglicher Skepsis der OrganisatorInnen sind die Beiträge auf sehr großes Interesse gestoßen. Als Konsequenz daraus wurden wir von den OrganisatorInnen dazu aufgefordert, ein "Studienreform-Forum" bei der Frühjahrstagung 2019 in zu diskutierender Form zu gestalten.

Wir würden gerne diskutieren, welche Form dafür sinnvoll ist und wer Lust hat, sich daran zu beteiligen.

- Frage (Bonn): Wer formulierte Hochschulreform?

→ Vorsitzender der DPG → nicht festgekoppelt an Postersession, auch andere Form möglich
(1.1)

- Anmerkung (Braunschweig): Physikdidaktik stehe nicht am Anfang
- Schwierigkeit an vielen Hochschulen, dass Traditionen kaputt gegangen sind
- Frage (Braunschweig): Trennung von Hochschul- und Schuldidaktik?

→ vieles übertragbar → Übertragung mit Arbeit verbunden → Hochschuldidaktik in Physikdidaktik
(1.2)

- Versuch, ein sinnvolles Format für Diskussionen und Anregungen zu finden
- Wuppertal: Evaluation als Mittel, um herauszufinden, welche Professoren didaktisch "wertvoller" sind
- Braunschweig: Problem im Datenschutz
- Wuppertal: Herausfinden, welche Professoren deutschlandweit gut sind
- Braunschweig: "Bloßstellen" bestimmter Professoren
- Wuppertal: nicht auf einzelne Professoren (deutschlandweit) beziehen, sondern FSen sollen an Dozenten herantreten
- Köln: zu viele Beispiele und Anekdoten, alles wird im Detail unübersichtlich, Lösungen für unbekannte Probleme finden → finden von Problemen für gegebene Lösungen, Systematisierung und Dokumentation als Ziel, alles soll nicht nur für "Musterdozenten" funktionieren
- Vorschlag Bonn: Einrichtung in Uni, die sich um strukturelle, didaktische Probleme kümmert (Übungsbetrieb, E-Learning, ...) und Dozenten unterstützt

- Braunschweig: Evaluationsstruktur sowieso schon vorgeschrieben, die Auswertung ist das Problem
- Situation Köln: zentrale Evaluationen nicht sinnvoll, Ergebnisse werden nicht veröffentlicht, Standardfragen nicht vergleichbar, nur strukturelle Informationen werden veröffentlicht
- Situation Würzburg: Evaluationen werden veröffentlicht, offene Diskussion mit Professoren, Wettbewerb
- Ziel: Weiterentwicklung von Studiengängen, Dokumentation aller Änderungen, Systematisierung durch z.B. didaktische Theorien, höheres Niveau schaffen als Erzählen von einzelnen Anekdoten
- Frage Alumni: Vernetzung mit DPG?
→ sinnvolle Dokumentation als Anforderung, noch keine Lösung
- Vorschlag Bielefeld: Thema als Masterarbeit in der Didaktik
- Braunschweig: Kluft zwischen Theorie und Praxis (Didaktik-Professoren ↔ Lehrer), Vorschlag: Seminar anbieten von Professoren für Dozenten, Bonns Vorschlag an die Zentren für Lehrerfortbildung weiterleiten
- Köln: Fehlen struktureller Fragen, z.B.: Weiterentwicklung von Modulhandbüchern, Studienverlaufsplänen → Bedarf an Menschen, die darüber Arbeiten schreiben; kurzfristig Forum auf DPG-Tagung sinnvoll
- Frage Wuppertal: fächerübergreifend gute Didaktiker aus anderen Unis holen?
→ es geht um die Entwicklung von Plänen speziell in der Physik
- Braunschweig: früher Vernetzung von Theorie und Praxis viel enger, heute nur Lernen auf Klausuren → fließenderer Übergang gewünscht, z.B. Vergleich von Theo- und Experimentalphysik in Thermodynamik
- Bonn: Vernetzung sei Systemfrage
- Köln: Beispiel Hamburg wird aufgezeigt, dort gibt es wohl sehr große Freiheiten, auch im Bachelor-Master-System, Frage der Kommunikation → systematisches Hinterfragen von Regeln im Studienverlauf
- Wuppertal: Nachvollziehbarkeit von Änderungen in der Hochschuldidaktik
- Braunschweig: Erklären wo die Punkte herkommen, damit sie in der DPG vorgestellt werden können
- Köln: auf Vorrat lerneräbschaffen, Instrumentalisierbarkeit lernen, Sinnhaftigkeit von Gelerntem hinterfragen
- Bielefeld: grundlegenden Sinn des AK herausfinden

- Wuppertal: Menschen müssten sich zwischen den ZaPFen damit beschäftigen, wenn auf Winter-ZaPF daran gearbeitet werden soll
- Köln: bis zum Call for Papers sollte man aber schon einen groben Plan haben, keine Kopplung an ZaPF-Beschlüsse gewünscht, keine Monopolisierung der Orga des AK in Köln
- Braunschweig: Ausarbeitung, bevor es im Plenum vorgestellt wird; Ausgliederung des AK aus der ZaPF zu "privatemÄK
- Bielefeld: möchte, dass es im Plenum angesprochen wird, kurze Erklärung des AKs, Überlegung der nächsten Schritte auf der nächsten ZaPF
- Vorschlag Braunschweig: Beiträge sammeln, um alles reviewen zu können (auf studentischer Basis), Thema reifen lassen, gute Basis auf der man weitere Maßnahmen aufbauen kann, schriftliche Diskussion produktiver
- Vorschlag Köln: Aufbau von Unterkonferenzen, offene Podiumsdiskussionen als Abschluss

→ $k \approx n$ tean Barrierenscheitern, weilsich jemand angegriffen $f \approx h$ lenk $\approx n$ te → $au \approx erdem \& n$ derun
(1.3)

- Vorschlag Braunschweig: Antrag an StAPF zum Kontaktaufbau zur DPG, würde Kontinuität in den Prozess bringen
- Wuppertal: Thema: Tabuthema Heidelberg?
- Bonn: Dieses Problem ist universal. Vielleicht Erfahrungsberichte?
- Bielefeld: Online-Magazin einrichten?
- Köln: Call for papers auch über ZaPF-Verteiler
- nächste Schritte: Abschlussplenum, Suche nach engagierten Menschen, Telefonkonferenz, Absprache mit DPG

Zusammenfassung

- Inhalt:
 - Übergang zwischen Veranstaltungen
 - Geschichte der Studiengänge
 - Quelle, Gründe, Obsoleszenz von Vorschriften
 - auf Vorrat lernen überdenken
- Strukturelles:
 - Dokumentation

- Einbeziehung anderer Fächer
- Abschlussarbeiten

Wer sich an der Gestaltung des hochschuldidaktischen Forums bei der nächsten DPG-Frühjahrstagung des Fachbereichs Didaktiken beteiligen möchte, melde sich bitte bei der Kölner Fachschaft.

AK Bibliotheks- und Raumplanung

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:15 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Stefan (Uni Köln)

Protokoll: anwesende Fachschaften: TU Gratz, Uni Dresden, Uni Bonn, Uni Bielefeld, Uni Würzburg, Uni Chemnitz, TU Berlin, Uni Wien, TU Wien

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Positionspapier
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** Leute, die an der menschenfreundlichen und kommunikativen Weiterentwicklung dezentraler Raumstrukturen interessiert sind
- **Voraussetzungen:** keine

Protokoll

- TU Gratz: Ein gemeinsames Physikgebäude soll entstehen. Hoffnung: Was ist wichtig für Studierende in Gebäuden
- Uni Dresden: Beobachter
- Würzburg: Haben ein sehr offenes Ohr bei Fakultätsleitung. Gestaltung mit Hilfe der Studierenden entspannt
- Bonn: Es gibt keine Zentralisierung der Bibliotheken. Es wurden sogar geschlossene Bibliotheken wieder geöffnet. Sehr altes Gebäude. Es existieren fast gar keine Gruppenarbeitsräume. (Eigentlich nur von der Mathe). Es soll nicht nur Lernen sondern auch Erholung beachtet werden.
- TU Chemnitz: Es wird eine neue (zentrale) Bibliothek gebaut. Es gibt ein paar Lernräume, aber könnte besser werden.
- Konstanz: Beobachterin
- Bielefeld: Hat eine zentrale Bibliothek, für alle Fakultäten. Mit sehr vielen Arbeitsräumen. Findet das Konzept gut

- Wien: Haben einen Anbau genehmigt bekommen (Physik). Es sollte für alle Statusgruppen mehr Platz geschaffen werden.
- TU Berlin: Neue Mathe- und Physik-Gebäude. Da soll auch die Fachschaft beteiligt werden.
- Bochum: Es wird alles renoviert. Deshalb mehrere Umzüge. Angst vor unerwarteten Gefahren, wie Raumverlust.
- TU Wien: Neue Bibliotheksleitung geht auf die FSen zu und fragt nach Mitgestaltung. FS hat zu wenig Input.

Einleitung Es gibt sehr viele dezentrale Bibliotheken (136), ist geschichtlich gewachsen. Zentrale Bibliothek wird sehr viel benutzt. Neuer Bibliotheksleiter möchte die desolate Zentralbibliothek erneuern. Hierbei sollen die dezentralen Bibliotheken verschwinden. Anschuldigungen der ineffektiven Arbeit von dezentralen Bibliotheken. Dezentrale Bibliotheken sind privater, mit mehr Austausch innerhalb des Fachs, sowohl zwischen Professoren und Studierenden, als auch Studierenden an sich. Eine Zentralbibliothek bietet andere Dienste, die eine kleine Bibliothek nicht leisten kann. Allerdings werden diese Dinge vor Ort informell gemacht.

- Würzburg: Es gibt zentrale Bibliotheken und auch Teilbibliotheken der Fachbereiche, die deutlich spezialisierter sind und eigene Bibliotheken pro Lehrstuhl. Zentralbibliothek vor allem Lehrbuchsammlung. Alle Bücher sind in einem Katalog verfügbar.
- Köln: Die Verträge sind deutlich schwieriger als in Würzburg, welche aber vereinfacht werden.
- Würzburg: Kurse wurden extra zentralisiert, damit bessere Ausbildung gewährleistet werden kann, was das gegenseitige Ansehen verbessere.
- Köln: Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften haben sich nicht mit dem Thema beschäftigt.

Mittlerweile gibt es fast alle Bücher im Katalog.

- Gratz: Fast alle Bücher werden in niedrigen Semestern digital genutzt. Erst höhere Semester nutzen die Bibliotheken
- Wien: Es gibt große Unterschiede bei Lehre und Abschlussarbeiten. Sobald diversere Anforderungen existieren, sind Papierbücher unablässlich
- Köln: Viele digitale Bücher werden dann ausgedruckt. Wenn sie analog verfügbar sind, passiert das weniger.
Erkenntnisse aus Exkursionen:
 - Papierbücher werden nur benutzt, wenn sie unmittelbar verfügbar sind, also auch ohne über die Straße laufen.

- Wenn Bücher ohne Scheine ausleihbar sind, bringen die Studierenden sie zurück. Dadurch wurden Studierende in den Arbeitsraum gelockt.
 - Würzburg: Mit einem Zähler, bei der Ausleihe wurden Bestände erneuert und an die Studierendenschaft angepasst.
 - Köln: Delft: Es wird nicht kontrolliert, was ausgeliehen wird und der Schwund ist geringer als gedacht.
 - Wien: Fachbereichsbibliotheken: Die Bücher gibt es kaum analog, werden aufgrund des digitalen Angebots auch nicht vermisst.
 - Köln: Zettel hinten in den Büchern fördern die Kommunikation
 - Bonn: Es gibt beide Arten Bibliotheken. In der Zentralbibliothek gibt es große anzahlen von Büchern. In der Eval der Vorlesung wird auch Bücherbenutzung abgefragt und danach wird nachbestellt.
- Hier Thesen einfügen. (Handout)
- Wien: Die Gestaltungsmöglichkeiten sollen auf nicht so hoher Ebene gegeben werden.
 - Köln: Die Architektur verhindert viel, wenn sie
 - Bonn: Die dezentralen Strukturen geben nicht die Möglichkeit, von experten gestaltet zu werden. Die Profs machen eher ihr eigenes Ding
 - TU Wien: man muss ich nicht an so viele Leute anpassen, wenn die Räume weniger Fachgruppen einbinden.
 - Köln: Zentrale Bibliotheken sehr organisch gewachsen, was verschiedene anpassungen erlaubt
 - Bochum: Alle struktueren (FS-Raum, Bibliotheken, Computerpool, etc.) sind eine Einheit, was viele medientypen verknüpft und soziale interaktion fördert. Raum ist selbstverwaltet, was aber keine Probleme bereitet.
 - Bielefeld: Bielefeld hat genau ein Gebäude, wo eine Etage nur Bibliotheken ist. Die Bibliotheken ist quasi verbindung zwischen den SZähnen"des Gebäudes. Verschiedene Arten von Arbeitsräumen grenzen daran an, wo verschiedene Arten des Lernens gefördert werden.
 - Dresden: Wenn man lediglich ausleihen will, bieten dezentrale Strukturen schwierigkeiten.
 - Würzburg: Raumplanung sollten eher in den Gremien koordiniert werden. Damit die Bibliothekenliothekar*innen nicht überlastet werden.
 - Gratz: Grade bei Neuplanung werden die prioritätetn anders gesetzt und hier müssen direkt klare Aufträge formuliert werden. Hier sollten vorallem gute Vorbilder gefunden werden, wo man Ideen übernehmen kann.

- Köln: Die verschiedenen Arbeitsräume müssen in der Nähe liegen um verschiedene Arbeitsweisen zu verknüpfen.
- Köln: Um Aufmerksamkeit zu erhalten, muss man seine Argumente begründen.
- Chemnitz: Es gibt beide Arten Bibliotheken, und Arbeitsräume sind um Fachbibliotheken angesiedelt.
- Köln: Man kann sich selbst den Raum gestalten. Dafür muss es Leute geben, die Verantwortung übernehmen
- Würzburg: Es gab eine Neuorganisation der Raumsituation und der Senat hat aktiv die Studierendenschaft daran beteiligt. Damit sowas passiert muss man die Strukturen freundlich nerven. Damit man auch Aufmerksamkeit auf eigene Anliegen lenken kann.
- Graz: Es wird das Center of Physics geplant. Die Profs haben das auf "geheimen" Treffen geplant. Dies wurde über Umwege an die FS gebracht, welche durch Eigeninitiative sich in die Planung eingebracht. Hier zählt vor allem Hartnäckigkeit aus.
- Wien: Es existiert akuter Platzmangel. Lehrräume sind mehr als erwartet. Beim Anbau gab es erst mal feste Konzepte, wo die Studierenden nicht beachtet wurden. Es wurde mit Genehmigungsgrenzen argumentiert.
- Köln: Man kann das Dekanat auch umerziehen mit der freundlichen Keule.
- Graz: So früh wie möglich mitreden.
- Köln: Auch bei alten Sachen kann man sehr viel erreichen, durch Umorganisation. Manchmal können billige Veränderungen große Wirkung zeigen. Auch bei Neubauten gibt es Fehlplanungen die man kreativ korrigieren kann.
- Bonn: Pluralismus und verschiedene Raumkonzepte sind größtenteils Konsens
- Köln: Ist nicht gegen Zentralbibliothek sondern nur für den dezentralen Ausbau
- Wien: Die Räume sind das was man draus macht.
- Würzburg: Man sollte versuchen von Anfang an dabei sein. Gerüchte müssen aufgegriffen werden. Informationen über Maßnahmen könnten zentraler gesammelt werden, damit auch Neueinsteiger*innen Informationen finden können.

Zwei wichtige Themen:

- Welche Bibliothekenformen will man fördern?
- Wie geht man früh in die Planung?
- Bielefeld: Alles zentral organisiert: keine selbstorganisierten Räume. Die Bibverwaltung schafft auch Räume, sodass es funktioniert.

- Dresden: Es gibt die eine Zentrale Bibliothek, wo alle hingehen.
- Würzburg: Diese AK-Form sollte auch auf der nächsten ZaPF wieder auftauchen und die Informationen gesammelt werden. In diesem AK soll die Raumgestaltung im Fokus stehen.

Es soll ein Handout erarbeitet werden.

- Bielefeld: Ein Positionspapier ist kein Mehrwert gegenüber der Reso SoSe17 "Resolution zur studentischen Beteiligung bei Bauvorhaben"

Handouts von Köln müssen noch zur Verfügung gestellt werden 1,1 Anfang

AK Akkreditierung I

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 16:30 Uhr, Ende: 18:30 Uhr

Redeleitung:

Protokoll:

anwesende Fachschaften: Uni Wuppertal, Uni Dresden, Uni Gießen, Uni Frankfurt, Uni Jena

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Interne Richtlinien der ZaPF mit Blick auf die geänderte Rechtslage anschauen und überarbeiten
- **Folge-AK:** ja
- **Materialien:** Akkreditierungsrichtlinien (WS 2002), Akkreditierungsrichtlinien (WS 2008), Protokoll WS 2015, European Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika, die Interesse an der Akkreditierung von Studiengängen haben
- **Ablauf:** Zusammenfassung zu einer kommentierten Version, eventuell mit Lehramtsvariante
- **Voraussetzungen:** Protokolle gelesen

Protokoll

Was nun passieren soll:

- diesen Entwurf hübsch machen, damit man ihn vorstellen kann
- in Würzburg über die inhaltliche Sinnhaftigkeit der Punkte diskutieren und neue Richtlinien verabschieden (die alles bisherige ersetzen)
- die Wiki-Kategorie in einem Arbeits-AK in Würzburg aktualisieren und hübsch machen (Rücksprache mit dem StaPF)

- eine Variante für Lehramt entwerfen
- eventuell ESG, EQR, DQR, Lissabon und andere europäische Dokumente an entsprechenden Stellen zitieren

Entwurf des kommentierten Rasters für Akkreditierungsberichte des Akkreditierungsrates (Drs. AR 33/2018)

Dieses Dokument ersetzt fürs Erste die vormaligen Akkreditierungsrichtlinien des Akkreditierungsrates

Formale Kriterien

Studienstruktur und Studiendauer (§3 MRVO)

- 2002: Punkt 2 Studiendauer für den Bachelor sind 6 Semester inklusive Bachelorarbeit (H)
- 2002: Masterstudium sollen 4 Semester inklusive Masterarbeit sein.
- Vernetzung zum AK Vorläufige Verträge für Abschlussarbeiten
- 2002: Punkt 15 Bachelor soll nicht nur Zugang zum Master sein, sondern wirklich ein berufsqualifizierender Abschluss (H)

Studiengangsprofile (§ 4 MRVO)

- 2002: Es gibt eine Bachelorthesis (H), Umfang 2-6 Monate (W)
- 2002: Es gibt eine Masterthesis, mit mind. 6 (H) bzw. mind. 9 (W)
- Verweis auf EQR

Zugangsvoraussetzungen und Übergänge zwischen Studienangeboten (§ 5MRVO)

- 2008: Wenn es viele Vorlesungen in Fremdsprachen gibt, muss das in den Zugangsvoraussetzung wenigstens als Hinweis drin stehen.
- 2015 Kap. 2.3: bspw.: Der Mathe-Vorkurs soll keinen Inhalt vermitteln. Die Zulassung zum Studiengang soll nicht restriktiv gehandhabt werden.
- 2015 Kap. 2.3: Im Master sollen Quereinsteiger nicht benachteiligt werden.
- 2017: Bei den bisherigen Zugangsvoraussetzungen für Masterstudiengänge „Zugangsvoraussetzung für einen Masterstudiengang ist in der Regel ein berufsqualifizierender Hochschulabschluss“ entfällt das „in der Regel“, was beruflich qualifizierten Bewerbern ohne Hochschulabschluss den Zugang erschwert.

Abschlüsse und Abschlussbezeichnungen (§ 5 MRVO) NEU: MRVO schließt nicht aus, dass weiterhin Diplomstudiengänge in einer Systemakkreditierung akkreditiert werden. Wegen einer konsequenten Umsetzung des Bologna-Gedankens und der Mobilität, sollen unsere Gutachter das nicht unterstützen.

Modularisierung (§ 7 MRVO) (1) Modul

- ~~2002 Bachelor Punkt 6 / Master Punkt 5: Modularisierung soll sinnvoll sein~~
- ~~2008: Sinnvolle Modularisierung~~

(2) Moduldauer

- Nichts zur Moduldauer

(3) Modulbeschreibungen

- ~~2002 Punkt 7 (Bachelor): Studienbegleitende Prüfungen~~
- ~~2015 Kap. 2.5: Prüfungsform soll dem Inhalt des Moduls angemessen sein.~~
- ~~2015 Kap. 2.5: Zulassungsvoraussetzungen sollen der Persönlichkeitsentwicklung des Studenten nicht entgegenlaufen.~~
- ~~2015 Kap.2.5: "Sitzscheine" sollen vermieden werden, Anwesenheitspflicht nur in Ausnahmefällen.~~
- ~~2008 Notwendige Sprachkenntnisse müssen klar definiert wird.~~
- ~~2015 Kap. 2.4: Interne Voraussetzungen müssen möglichst vorsichtig eingesetzt werden
→ Flexibilität des Studienablaufs.~~

Leistungspunktesystem (§ 8 MRVO)

- 2002 Punkt 4: Creditierung nach ECTS soll statt finden
- 2008 Creditierung nach ECTS soll statt finden
- 2002 Punkt 16 (Bachelor)/ Punkt 8 (Master) Realistische Bemessung der ECTS
- 2008 Workload-Erhebung mit Konsequenzen
- 2015 2.4: ECTS sollen möglichst dem Arbeitsaufwand entsprechen.
- 2008: Gewichtung der ECTS in frühen Semestern weniger in Abschlussarbeit mehr
- 2002: Es gibt eine Bachelorthesis (H), Umfang 2-6 Monate (W)
- 2002: Es gibt eine Masterthesis, mit mind. 6 (H) bzw. mind. 9 (W)
- 2008: Möglichst umfangreiche eigenständige Bachelorarbeit (Da sollte man über Änderungen nachdenken)

Besondere Kriterien NEU: Bei externe Abschlussarbeiten muss wissenschaftlichkeit durch Betreuung an der Hochschule gewährleistet werden.

Joint-Degree keine Veränderungen
fachlich-inhaltlich Kriterien

Qualifikationsziele und Abschlussniveau (§ 11 MRVO)

- Positionspapier Wissenschaftskommunikation WS17/18 [...]Wissenschaftskommunikation ein elementarer Bestandteil im Studium sein sollte. [...] Diese sollte mindestens als Wahlpflichtmodul vorkommen. Sinnvoll für die Umsetzung erachten wir ein Seminar und/oder eine Ringvorlesung[...]
- Positionspapier zu Ethikinhalt im Physikstudium: Die ZaPF spricht sich dafür aus, Ethikinhalt in einem angemessenen Umfang in das Physikstudium einzubinden, sodass die Möglichkeit geboten wird, sich auch im Rahmen des Studiums mit ethischen Fragenstellungen auseinanderzusetzen.
- 2002 Punkt 10 (Bachelor) Schlüsselqualifikation werden angerechnet
- 2015 Kapitel 2.1 Punkt 2: Nicht nur forschungsausrichtung im Studium, Übergang in Wirtschaft soll möglich sein
- 2002: Punkte 14 Der Bachelor soll eine solide physikalische Grundausbildung sein. (H)
- 2008 solide Physikausbildung und eine möglicher Übergang in die Wirtschaft

Schlüssiges Studiengangskonzept und adäquate Umsetzung (§12 MRVO)

- 2015 Kap. 2.4: Interne Vorraussetzungen müssen möglichst vorsichtig eingesetzt werden -> Flexibilität des Studienablaufs.
- 2015 Kap. 2.4: für mündliche Prüfungen kein Prüfungszeitraum.
- 2002 Punkt 12 (Bachelor): Spezialisierung ist auch möglich
- 2002 Punkt 13 (Bachelor): Ein nicht-physikalisches Nebenfach ist obligatorisch
- 2002 Wahlmöglichkeiten müssen existieren
- 2002 Master: Spezialisierung (30-70
- 2008: es kann eine Veranstaltung mit ECTS mit nicht-physikalischem Inhalt geben, Vorschläge für Nebenfach, Wahlpflichtbereich
- 2008: es soll eine Auswahlmöglichkeit an physikalischen Vertiefungen geben
- 2015 Kap. 2.1: Wahlfreiheit, nicht verschultes Curriculum

- SS10 (Empfehlungen zur Ausgestaltung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Fach Physik Der Bachelor sollte Versuche im Grundpraktikum von mindestens 12 CP und im Fortgeschrittenenpraktikum im Umfang von 6-8 CP enthalten.
- 2002 Punkt 5 (Bachelor): Auslandsaufenthalt im Bachelor wird unterstützt
- 2002 Punkt 18 (Bachelor) / Punkt 10 (Master) Faires Konzept zur Anrechnung (auch in 2008)
- 2008: Auslandsaufenthalte sollen gefördert werden durch Anrechnung
- ESG: Hochschullehrer Qualifikation
- ZaPF-Beschluss zur Fortbildung??? War da was?
- Übungskonzepte WiSe 2010
- 2015 Kap. 2.7: Mechanismen zur Überholung/Wartung von Praktikumsversuchen und Qualifizierung von Tutoren, Weiterbildungsmöglichkeiten für Professoren
- 2015 Kap. 2.3: Anerkennung außerhalb der Hochschule erbrachter Leistungen
- 2002 (Punkt 11 Master): Defizite aus dem Vorstudium werden im Master ausgeglichen.
- 2008 Zeitnahe Prüfungswiederholungen
- 2008 (und 2002): Regelungen zur Notenverbesserung (Freiversuch) sind wünschenswert
- 2002 Punkt 1: Studierbarkeit
- 2015 Kap. 2.9: Einbindung von Studierenden in die Studiengangsentwicklung
- 2016 Positionspapier zu Programmierfähigkeiten im Physikstudium
- 2008: Bachelorarbeit soll so konzipiert sein, dass man auf jeden Fall zum Master fristgerecht die Hochschule wechseln kann.

Fachlich-Inhaltliche Gestaltung der Studiengänge (§ 13 MRVO)

- 2008: Lehrevaluationen muss Konsequenzen haben, es muss sinnvolle Mechanismen zur Reaktion geben
- 2015 Kap. 2.9: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Rückkopplung an die Lehrenden?

Studienerfolg (§ 14 MRVO)

- 2015 Kap. 2.9: Absolventenverbleib?

Geschlechtergerechtigkeit und Nachteilsausgleich

- 2015 Kap. 2.3: Benennung von Studierendenberatenden
- 2015 Kap. 2.3: Praktikumslabore sollen möglichst barrierefrei sein, ggf. müssen Ersatzversuche angegeben werden

Über das Raster hinaus wuenscht sich die ZaPF:

- Tutor*innen sollen bei Begehung im Gespräch mit den Lehrenden dabei sein (Protokoll 2015 2.7)
- Transparenz und Eindeutigkeit der Studiendokumente (war früher mal Kriterium 2.8 des Akkreditierungsrats)
- Lehramt: SS10 → <https://zapf.wiki/images/3/35/Lehramtstellungnahme.pdf>
- SS10 - Empfehlungen zur Ausgestaltung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Fach Physik (https://zapf.wiki/SoSe10_Beschl%C3%BCsse)

Der Bachelorstudiengang soll 180 CP und der Master 120 CP umfassen. Um Auslandsaufenthalte zu unterstützen und Hochschulwechsel zu ermöglichen, sollen extern erbrachte Studienleistungen im Pflichtbereich des Bachelorstudiums im vollen Leistungspunkumfang auf inhaltlich ähnliche Module der eigenen Hochschule angerechnet

und als Qualifikation für Folgemodule anerkannt werden. Bei einer Differenz in der Anzahl der Leistungspunkte wird ein kulantes Vorgehen befürwortet. Gibt es an der eigenen Hochschule kein äquivalentes Modul, so sollen die Leistungen in einem entsprechenden Wahlbereich angerechnet werden.

Es sollen wirksame Mechanismen zur Qualitätssicherung der Studiengänge und eine Instanz zur sinnvollen Zuordnung und zur Überprüfung des tatsächlichen Arbeitsaufwandes vorhanden sein. Die Prüfungs- und Studienordnungen müssen transparent und eindeutig sein. In der Experimentalphysik sollen im Bachelor mindestens folgende Inhalte vermittelt werden: Klassische Mechanik Thermodynamik Elektrodynamik Optik Quanten- / Atomphysik In der theoretischen Physik sollen im Bachelor mindestens die folgenden Inhalte vermittelt werden: Klassische Mechanik Analytische Mechanik Elektrodynamik Spezielle Relativitätstheorie Einführung in die Quantenmechanik Thermodynamik Eine für die Bewältigung der Studieninhalte der Punkte 5 und 6 notwendige Vermittlung der entsprechenden Rechenmethoden soll rechtzeitig erfolgen und ggf. durch ein ergänzendes Modul gewährleistet werden. Der Umfang der Punkte 5 und 6 sollte insgesamt etwa 50-60 CP betragen, mit einer Gewichtung von 1:1 von Experiment und Theorie. Universitäten können selbst Schwerpunkte auf Theorie oder Experiment legen, wobei die Gewichtung nicht stärker als 2:1 sein sollte. In der mathematischen Ausbildung sollten folgende Inhalte vermittelt werden: Analysis einer Veränderlichen Analysis mehrerer Veränderlicher zugehörige Integrationstheorie Lineare Algebra (elementare Matrixberechnungen bis Eigenwertprobleme) gewöhnliche Differentialgleichungen Funktionentheorie Operatorentheorie auf Hilberträumen

Diese Inhalte sollten etwa 30 CP umfassen.

Weiterhin sollen grundlegende Kenntnisse im Experimentieren vermittelt werden. Der Bachelor sollte Versuche im Grundpraktikum von mindestens 12 CP und im Fortgeschrittenenpraktikum im Umfang von 6-8 CP enthalten. Ein Ziel der Praktika sollte das Erlernen eigenständigen Arbeitens sein. Dies kann z.B. realisiert werden durch die Integration eines Projektpraktikums, welches das Grundpraktikum zum Teil ersetzen könnte. Die Inhalte von Festkörperphysik,

Kern- und Elementarteilchenphysik, Atom- und Molekülphysik, Höhere Quantenmechanik und Statistische Physik sind wichtige Themen des Physikstudiums und es soll sichergestellt werden, dass diese Inhalte bis zum Masterabschluss gehört und eingebracht werden können. Im Bachelor sollte es möglich sein, Qualifikationen im Umfang von etwa 10 CP wie z.B. Programmiersprachen, Elektronik oder wissenschaftliches Präsentieren zu erlernen und einzubringen. Außerdem sollte es Raum von 33-45 CP für einen physikalischen Wahlbereich geben, der ein breites Angebot an Seminaren und ersten Vertiefungsvorlesungen im Bachelor beinhaltet. Weiterhin sollte Raum für ein verpflichtendes nichtphysikalisches Nebenfach geschaffen werden, welches einen Umfang von höchstens 12 CP haben sollte. Für physiknahe Fächer können zusätzlich CP aus dem physikalischen Wahlbereich hinzugezogen werden. Die Bachelorarbeit sollte einen Umfang von etwa 15 CP haben. Für diese dürfen jedoch keine weiteren Zusatzkenntnisse verlangt werden, die über die entsprechende Ordnung hinausgehen. Schon frühzeitig im Bachelorstudium sollen abweichend von der Klausur als Prüfungsform auch andere Prüfungsformen angeboten werden. Insbesondere werden mündliche, möglicherweise modulübergreifende Prüfungen befürwortet, um vernetztes Lernen der Studierenden zu fördern. Im Master sollte es einen Bereich von 60 CP geben, der sowohl vertiefende Spezialisierungsveranstaltungen als auch Veranstaltungen über bisher nicht behandelte physikalische Themen beinhaltet. Ein verpflichtender Anteil sollte insgesamt einen Umfang von 20 CP nicht übersteigen. Das Masterstudium sollte mit einer einjährigen Forschungsphase abgeschlossen werden, die mit einem Umfang von 60 CP bemessen ist.

AK Akkreditierung II

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 16:30 Uhr, Ende: 18:30 Uhr

Redeleitung:

Protokoll:

anwesende Fachschaften: Uni Wuppertal, Uni Dresden, Uni Gießen, Uni Frankfurt, Uni Jena, Uni Würzburg, Uni Bielefeld, Uni Marburg

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Interne Richtlinien der ZaPF mit Blick auf die geänderte Rechtslage anschauen und überarbeiten
- **Folge-AK:** ja
- **Materialien:** Akkreditierungsrichtlinien (WS 2002), Akkreditierungsrichtlinien (WS 2008), Protokoll WS 2015, European Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika, die Interesse an der Akkreditierung von Studiengängen haben
- **Ablauf:** Zusammenfassung zu einer kommentierten Version, eventuell mit Lehramtsvariante
- **Voraussetzungen:** Protokolle gelesen

Protokoll

Was nun passieren soll:

- diesen Entwurf hübsch machen, damit man ihn vorstellen kann
- in Würzburg über die inhaltliche Sinnhaftigkeit der Punkte diskutieren und neue Richtlinien verabschieden (die alles bisherige ersetzen)
- die Wiki-Kategorie in einem Arbeits-AK in Würzburg aktualisieren und hübsch machen (Rücksprache mit dem StaPF)
- eine Variante für Lehramt entwerfen
- eventuell ESG, EQR, DQR, Lissabon und andere europäische Dokumente an entsprechenden Stellen zitieren

Entwurf des kommentierten Rasters für Akkreditierungsberichte des Akkreditierungsrates (Drs. AR 33/2018)

Dieses Dokument ersetzt fürs Erste die vormaligen Akkreditierungsrichtlinien des Akkreditierungsrates

Formale Kriterien

Studienstruktur und Studiendauer (§3 MRVO)

- ~~2002: Punkt 2 Studiendauer für den Bachelor sind 6 Semester inklusive Bachelorarbeit (H)~~
- ~~2002: Masterstudium sollen 4 Semester inklusive Masterarbeit sein.~~
- Vernetzung zum AK Vorläufige Verträge für Abschlussarbeiten
- ~~2002: Punkt 15 Bachelor soll nicht nur Zugang zum Master sein, sondern wirklich ein berufsqualifizierender Abschluss (H)~~

Studiengangprofile (§ 4 MRVO)

- ~~2002: Es gibt eine Bachelorthesis (H), Umfang 2-6 Monate (W)~~
- ~~2002: Es gibt eine Masterthesis, mit mind. 6 (H) bzw. mind. 9 (W)~~
- Verweis auf EQR

Zugangsvoraussetzungen und Übergänge zwischen Studienangeboten (§ 5 MRVO)

- 2008: Wenn es viele Vorlesungen in Fremdsprachen gibt, muss das in den Zugangsvoraussetzung wenigstens als Hinweis drin stehen.
- 2015 Kap. 2.3: bspw.: Der Mathe-Vorkurs soll keinen Inhalt vermitteln. Die Zulassung zum Studiengang soll nicht restriktiv gehandhabt werden.
- 2015 Kap. 2.3: Im Master sollen Quereinsteiger nicht benachteiligt werden.
- 2017: Bei den bisherigen Zugangsvoraussetzungen für Masterstudiengänge „Zugangsvoraussetzung für einen Masterstudiengang ist in der Regel ein berufsqualifizierender Hochschulabschluss“ entfällt das „in der Regel“, was beruflich qualifizierten Bewerbern ohne Hochschulabschluss den Zugang erschwert.

Abschlüsse und Abschlussbezeichnungen (§ 5 MRVO) NEU: MRVO schließt nicht aus, dass weiterhin Diplomstudiengänge in einer Systemakkreditierung akkreditiert werden. Wegen einer konsequenten Umsetzung des Bologna-Gedankens und der Mobilität, sollen unsere Gutachter das nicht unterstützen.

Modularisierung (§ 7 MRVO) (1) Modul

- 2002 Bachelor Punkt 6 / Master Punkt 5: Modularisierung soll sinnvoll sein
- 2008: Sinnvolle Modularisierung

(2) Moduldauer

- Nichts zur Moduldauer

(3) Modulbeschreibungen

- 2002 Punkt 7 (Bachelor): Studienbegleitende Prüfungen
- 2015 Kap. 2.5: Prüfungsform soll dem Inhalt des Moduls angemessen sein.
- 2015 Kap. 2.5: Zulassungsvoraussetzungen sollen der Persönlichkeitsentwicklung des Studenten nicht entgegenlaufen.
- 2015 Kap 2.5: „Sitzscheine“ sollen vermieden werden, Anwesenheitspflicht nur in Ausnahmefällen.
- 2008 Notwendige Sprachkenntnisse müssen klar definiert wird.
- 2015 Kap. 2.4: Interne Voraussetzungen müssen möglichst vorsichtig eingesetzt werden
→ Flexibilität des Studienablaufs.

Leistungspunktesystem (§ 8 MRVO)

- 2002 Punkt 4: Creditierung nach ECTS soll statt finden
- 2008 Creditierung nach ECTS soll statt finden
- 2002 Punkt 16 (Bachelor)/ Punkt 8 (Master) Realistische Bemessung der ECTS
- 2008 Workload-Erhebung mit Konsequenzen
- 2015 2.4: ECTS sollen möglichst dem Arbeitsaufwand entsprechen.
- 2008: Gewichtung der ECTS in frühen Semestern weniger in Abschlussarbeit mehr
- 2002: Es gibt eine Bachelorthesis (H), Umfang 2-6 Monate (W)
- 2002: Es gibt eine Masterthesis, mit mind. 6 (H) bzw. mind. 9 (W)
- 2008: Möglichst umfangreiche eigenständige Bachelorarbeit (Da sollte man über Änderungen nachdenken)

Besondere Kriterien NEU: Bei externe Abschlussarbeiten muss wissenschaftlichkeit durch Betreuung an der Hochschule gewährleistet werden.

Joint-Degree keine Veränderungen
fachlich-inhaltlich Kriterien

Qualifikationsziele und Abschlussniveau (§ 11 MRVO)

- Positionspapier Wissenschaftskommunikation WS17/18 [...]Wissenschaftskommunikation ein elementarer Bestandteil im Studium sein sollte. [...] Diese sollte mindestens als Wahlpflichtmodul vorkommen. Sinnvoll für die Umsetzung erachten wir ein Seminar und/oder eine Ringvorlesung[...]
- Positionspapier zu Ethikinhalt im Physikstudium: Die ZaPF spricht sich dafür aus, Ethikinhalt in einem angemessenen Umfang in das Physikstudium einzubinden, sodass die Möglichkeit geboten wird, sich auch im Rahmen des Studiums mit ethischen Fragenstellungen auseinanderzusetzen.
- 2002 Punkt 10 (Bachelor) Schlüsselqualifikation werden angerechnet
- 2015 Kapitel 2.1 Punkt 2: Nicht nur forschungsausrichtung im Studium, Übergang in Wirtschaft soll möglich sein
- 2002: Punkte 14 Der Bachelor soll eine solide physikalische Grundausbildung sein. (H)
- 2008 solide Physikausbildung und eine möglicher Übergang in die Wirtschaft

Schlüssiges Studiengangskonzept und adäquate Umsetzung (§12 MRVO)

- 2015 Kap. 2.4: Interne Voraussetzungen müssen möglichst vorsichtig eingesetzt werden
-> Flexibilität des Studienablaufs.
- 2015 Kap. 2.4: für mündliche Prüfungen kein Prüfungszeitraum.
- 2002 Punkt 12 (Bachelor): Spezialisierung ist auch möglich
- 2002 Punkt 13 (Bachelor): Ein nicht-physikalisches Nebenfach ist obligatorisch
- 2002 Wahlmöglichkeiten müssen existieren
- 2002 Master: Spezialisierung (30-70
- 2008: es kann eine Veranstaltung mit ECTS mit nicht-physikalischem Inhalt geben, Vorschläge für Nebenfach, Wahlpflichtbereich
- 2008: es soll eine Auswahlmöglichkeit an physikalischen Vertiefungen geben
- 2015 Kap. 2.1: Wahlfreiheit, nicht verschultes Curriculum
- SS10 (Empfehlungen zur Ausgestaltung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Fach Physik Der Bachelor sollte Versuche im Grundpraktikum von mindestens 12 CP (credits points) und im Fortgeschrittenenpraktikum im Umfang von 6-8 CP enthalten.
- 2002 Punkt 5 (Bachelor): Auslandsaufenthalt im Bachelor wird unterstützt
- 2002 Punkt 18 (Bachelor) / Punkt 10 (Master) Faires Konzept zur Anrechnung (auch in 2008)
- 2008: Auslandsaufenthalte sollen gefördert werden durch Anrechnung
- ESG: Hochschullehrer Qualifikation
- ZaPF-Beschluss zur Fortbildung??? War da was?
- Übungskonzepte WiSe 2010
- 2015 Kap. 2.7: Mechanismen zur Überholung/Wartung von Praktikumsversuchen und Qualifizierung von Tutoren, Weiterbildungsmöglichkeiten für Professoren
- 2015 Kap. 2.3: Anerkennung außerhalb der Hochschule erbrachter Leistungen
- 2002 (Punkt 11 Master): Defizite aus dem Vorstudium werden im Master ausgeglichen.
- 2008 Zeitnahe Prüfungswiederholungen
- 2008 (und 2002): Regelungen zur Notenverbesserung (Freiversuch) sind wünschenswert
- 2002 Punkt 1: Studierbarkeit

- 2015 Kap. 2.9: Einbindung von Studierenden in die Studiengangsentwicklung
- 2016 Positionspapier zu Programmierfähigkeiten im Physikstudium
- 2008: Bachelorarbeit soll so konzipiert sein, dass man auf jeden Fall zum Master fristgerecht die Hochschule wechseln kann.

Fachlich-Inhaltliche Gestaltung der Studiengänge (§ 13 MRVO)

- 2008: Lehrevaluationen muss Konsequenzen haben, es muss sinnvolle Mechanismen zur Reaktion geben
- 2015 Kap. 2.9: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Rückkopplung an die Lehrenden?

Studienerfolg (§ 14 MRVO)

- 2015 Kap. 2.9: Absolventenverbleib?

Geschlechtergerechtigkeit und Nachteilsausgleich

- 2015 Kap. 2.3: Benennung von Studierendenberatenden
- 2015 Kap. 2.3: Praktikumslabore sollen möglichst barrierefrei sein, ggf. müssen Ersatzversuche angegeben werden

Wünsche der ZaPF

- TutorInnen sollen bei Begehung im Gespräch mit den Lehrenden dabei sein (Protokoll 2015-07-02)
- Transparenz und Eindeutigkeit der Studiendokumente (war früher mal Kriterium 2.8 des Akkreditierungsrats)
- Lehramt: SS10 → <https://zapf.wiki/images/3/35/Lehramtsstellungnahme.pdf>
- SS10 - Empfehlungen zur Ausgestaltung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Fach Physik (https://zapf.wiki/SoSe10_Beschl%C3%BCsse)

Der Bachelorstudiengang soll 180 CP und der Master 120 CP umfassen. Um Auslandsaufenthalte zu unterstützen und Hochschulwechsel zu ermöglichen, sollen extern erbrachte Studienleistungen im Pflichtbereich des Bachelorstudiums im vollen Leistungspunktumfang auf inhaltlich ähnliche Module der eigenen Hochschule angerechnet und als Qualifikation für Folgemodule anerkannt werden. Bei einer Differenz in der Anzahl der Leistungspunkte wird ein kulant Vorgehen befürwortet. Gibt es an der eigenen Hochschule kein äquivalentes Modul, so sollen die Leistungen in einem entsprechenden Wahlbereich angerechnet werden.

Es sollen wirksame Mechanismen zur Qualitätssicherung der Studiengänge und eine Instanz zur sinnvollen Zuordnung und zur Überprüfung des tatsächlichen Arbeitsaufwandes vorhanden sein. Die Prüfungs- und Studienordnungen müssen transparent und eindeutig sein. In der Experimentalphysik sollen im Bachelor mindestens folgende Inhalte vermittelt werden:

- Klassische Mechanik
- Thermodynamik
- Elektrodynamik
- Optik
- Quanten- / Atomphysik

In der theoretischen Physik sollen im Bachelor mindestens die folgenden Inhalte vermittelt werden:

- Klassische Mechanik
- Analytische Mechanik
- Elektrodynamik
- Spezielle Relativitätstheorie
- Einführung in die Quantenmechanik
- Thermodynamik

Eine für die Bewältigung der Studieninhalte der Punkte 5 und 6 notwendige Vermittlung der entsprechenden Rechenmethoden soll rechtzeitig erfolgen und ggf. durch ein ergänzendes Modul gewährleistet werden. Der Umfang der Punkte 5 und 6 sollte insgesamt etwa 50-60 CP betragen, mit einer Gewichtung von 1:1 von Experiment und Theorie. Universitäten können selbst Schwerpunkte auf Theorie oder Experiment legen, wobei die Gewichtung nicht stärker als 2:1 sein sollte.

In der mathematischen Ausbildung sollten folgende Inhalte vermittelt werden:

- Analysis einer Veränderlichen
- Analysis mehrerer Veränderlicher
- zugehörige Integrationstheorie
- Lineare Algebra (elementare Matrixberechnungen bis Eigenwertprobleme)
- gewöhnliche Differentialgleichungen
- Funktionentheorie
- Operatorentheorie auf Hilberträumen

Diese Inhalte sollten etwa 30 CP umfassen.

Weiterhin sollen grundlegende Kenntnisse im Experimentieren vermittelt werden. Der Bachelor sollte Versuche im Grundpraktikum von mindestens 12 CP und im Fortgeschrittenenpraktikum im Umfang von 6-8 CP enthalten. Ein Ziel der Praktika sollte das Erlernen eigenständigen Arbeitens sein. Dies kann z.B. realisiert werden durch die Integration eines Projektpraktikums, welches das Grundpraktikum zum Teil ersetzen könnte. Die Inhalte von Festkörperphysik, Kern- und Elementarteilchenphysik, Atom- und Molekülphysik, Höhere Quantenmechanik und Statistische Physik sind wichtige Themen des Physikstudiums und es soll sichergestellt werden, dass diese Inhalte bis zum Masterabschluss gehört und eingebracht werden können. Im Bachelor sollte es möglich sein, Qualifikationen im Umfang von etwa 10 CP wie z.B. Programmiersprachen, Elektronik oder wissenschaftliches Präsentieren zu erlernen und einzubringen. Außerdem sollte es Raum von 33-45 CP für einen physikalischen Wahlbereich geben, der ein breites Angebot an Seminaren und ersten Vertiefungsvorlesungen im Bachelor beinhaltet. Weiterhin sollte Raum für ein verpflichtendes, nichtphysikalisches Nebenfach geschaffen werden, welches einen Umfang von höchstens 12 CP haben sollte. Für physiknahe Fächer können zusätzlich CP aus dem physikalischen Wahlbereich hinzugezogen werden. Die Bachelorarbeit sollte einen Umfang von etwa 15 CP haben. Für diese dürfen jedoch keine weiteren Zusatzkenntnisse verlangt werden, die über die entsprechende Ordnung hinausgehen. Schon frühzeitig im Bachelorstudium sollen abweichend von der Klausur als Prüfungsform auch andere Prüfungsformen angeboten werden. Insbesondere werden mündliche, möglicherweise modulübergreifende Prüfungen befürwortet, um vernetztes Lernen der Studierenden zu fördern. Im Master sollte es einen Bereich von 60 CP geben, der sowohl vertiefende Spezialisierungsveranstaltungen als auch Veranstaltungen über bisher nicht behandelte physikalische Themen beinhaltet. Ein verpflichtender Anteil sollte insgesamt einen Umfang von 20 CP nicht übersteigen. Das Masterstudium sollte mit einer einjährigen Forschungsphase abgeschlossen werden, die mit einem Umfang von 60 CP bemessen ist.

AK Organizing an international welcome

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 16:30 Uhr, Ende: 18:30 Uhr

Redeleitung: Siddhu Chelluri (Uni Siegen)

Protokoll: Lina Vandr  (Uni Innsbruck)

anwesende Fachschaften: Uni Göttingen, Uni Siegen, Uni Innsbruck, Uni Gießen, Uni Würzburg, Uni Wien, Uni Dresden, LMU München, TU Ilmenau, TU Darmstadt, Uni Oldenburg, Uni Düsseldorf, FH Lübeck, HU Berlin, Uni Saarland, Uni Marburg, Uni zu Köln, Uni Münster, Alumni

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Handout zur Durchführung kommender Veranstaltungen
- **Folge-AK:** nein

- **Materialien:** Materialien von bereits existierenden Veranstaltungen
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika, die Erfahrung oder Interesse an der Organisation solcher Veranstaltungen haben.
- **Ablauf:** Erfahrungsaustausch, anschließend Erstellen von Guidelines für solche Events
- **Voraussetzungen:** keine

Einleitung

When an international (non european) student arrives in a german spoken country there are a lot of formalities and procedures to be done by them. While most of the student representatives (FSR, FSI, StV) are (german) native speakers, they don't have experiences with this things. This makes it difficult to organise an international welcome (such as Erstsemestereinführung, Orientierungswoche, Erstsemestrigentutorium...).

In the AK we want to discuss what is necessary to tell the new students in such a welcome event (content, not form). One aim is to write a guideline/handout which shall contain all the important information regarding the first steps at the university and in the country. It contains the general information such as bank account, visa extension etc. Furthermore there is also a section in the handout where we discuss and list the things and procedures that differ from university to university (such as library card, how to find courses etc) so that each FSR/FSI/StV... can make their own handouts for their unique university regulations.

We will also have some discussion time where we can ask questions, share experiences and further ideas to improve it. We prepared it by taking the past experiences of the international students along with our own experiences and also suggestions from various people and resources.

To get a general overview we especially invite everyone who has experiences in this field and of course everyone who is interested in the topic.

The AK will be held in english. For the protocol we will make a german summary.

Preperation: In case that you have such an event at your university, we are happy to get some materials (slides, handouts,...) or a list of questions the students ask you (as student representatives).

Protokoll

Organisatorial things: suggestion to sit next to someone who can translate if there are difficulties with understanding English.

Outline:

- Introduction
- Situation at other Universities

- Talk about Visa and Rathaus
- Create a handout to plan a welcome at other universities

Introduction of Lina who has made experiences being in other countries and wanted to improve things in Siegen. Introduction of Siddhu from India who is studying in Siegen now and has experienced problems that he would like to help new international students.

We will mostly talk about the situation in Germany, but it can also be applied in Austria. The situation even varies from university to university.

Situation in other universities: Do you have a program in the first weeks for welcoming new students? About 5/6 universities say yes. Do you have international students and where do they come from? Austria: mostly Germans. München: students from all over the world, not just Europe.

Information on what is being done:

- Marburg and Darmstadt: international students are all introduced at university in general, not Physics specifically- only vague information for students.
- München: Bachelor studies in German, only Masters in English
 - they are shown the city and talked through the study.
 - Studierendenwerk helps with accomodation and finances.
 - Also program from international office: peer-to-peer mentoring: an international student is shown around by a German student.
- Oldenburg: introduction week mostly in German, but introduction to online-system of the university and a breakfast with time table assistance specifically in English for international students.
- Ilmenau: GEZ and paperwork are important because they are mostly in German
- Oldenburg: not all of the international students participate in the orientation week, the contact is often lost afterwards.
- HU Berlin: Erasmus students are told about the Studienordnung because the English translation is hard to find and learning agreements or getting credits transferred are important to international students.
- Marburg: a lot of internet pages have not been translated
- Oldenburg: Studienordnung was tried to change, however it is a legal document- cannot be translated easily, universities don't want to have it translated to avoid legal complications -> is there another way?
- Würzburg: universities just don't want to translate the documents.
- Gießen: even if there aren't official translations, students could provide private translations in order to help international students.

- HU Berlin: connections between German and international students are not as close as they could be
- Oldenburg: a lot of work in basic lab is done in two. Often, these pairs are made up of one German and one international student.
- LMU München: most documents are in English too because other universities have it too.

A document was prepared to use as a base of discussion during the AK (https://zapf.wiki/images/3/36/AK_Organising_an_International_Welcome.pdf) How can it be improved?

There are two different registrational processes to be done by visiting students:

- Visas: often need to be extended during the stay in Germany, so it is crucial for students while they are here. It is important for international students to know the criteria used to decide whether the extension (normally for 3-6 months up to 2 years) is declared. One of them is: you have to have a good enough financial situation to keep studying
- Another one is that the local registration at every city's own local register (Rathaus). You have to inform the local authorities as early as possible that you are living in the city- can be as little as 14 days. This is true even if they don't have a permanent residence yet (for example if they are living in a hotel). Once a permanent residence is found, the Rathaus needs to be updated.
- IMPORTANT: Registration and Visa-Extension are not the same thing!

Opinions:

- Marburg: Thinks document is good, but doubts that a single document can be used in every city. Some of the pieces of information are too specific. In addition, the students often get a lot of information from the international office.
- Siddhu: Two sections: university-independent (general information) and university-dependent (information which differs from university by university).
- München: all information for every university should be collected so the universities can delete things that don't apply to them. General points: What is needed? Examples: in Munich the Kreisverwaltungsreferat is responsible for administration instead of the Rathaus. In addition, there are specific rules about the usage of the student ticket. She believes that the text should stay like this and everyone can add or delete the relevant information. The specific informations should be clearly marked.
- Alumni: keep in mind that redundancy needs to be avoided- only a short introduction to the Fachschaft and the university, not too extensive.
- Lina: Now, we should start to talk about specific improvements
- München: We should add links to international offices for the university.

- HU Berlin: good idea to separate general and specific information.
- Lina: add notice to top that each university should personalize the document.
- Alumni: Kid support - people don't need to be married to have kids. More specific information what kind of support exists for students with kids, including links.
- HU Berlin: are there international students with kids?
- Lina: yes.
- Alumni: Facebook pages should not be in the general document.
- Gießen: If we want to help students, this is another way for them to get information and we should tell them about it.
- Siddhu: He personally found it helpful to use Facebook as a way of connecting with others who speak English, for example for finding accommodation.
- München: change to "Social Media and Websites" to include other social media and websites.
- HU Berlin: Page 6: Deutsche Bahn is private- the other services should not be called private as a contrast. Page 3: everything about the student ticket should be put in the specific section.
- Oldenburg: The semester ticket is not always mandatory.

From now on the proposed paper will be dealt with from the start

- Accommodation: include student housing
 - not just wg-gesucht but Google in general or declare those sites explicitly as examples
 - Münster: there is a program "eine Couch für Ersties" which offers temporary accommodation for new students.
 - HU Berlin: what are youtube links?
 - Siddhu: A student explains everything about studying abroad in Germany, could be very useful -> write that in the document.
- Broadcasting fees:
 - in Austria: only if it is proven, that you have a TV or radio → if you do not let controlling persons in, you will not need to pay
 - GEZ is paid in household, not house.
 - HU Berlin: BAföG exempts you from paying GEZ. Is there a similar option for international students? Should be checked out and added to the document.

- Bus ticket:
 - HU Berlin: it is confusing that the semester ticket is mentioned before it is explained later.
 - München: information about the period in which the semester ticket is valid should be added.
 - should be changed to "public transport ticket" instead of "bus ticket"
 - Uni Saarland: shouldn't students know about bus tickets already?
 - Siddhu: no, it is sometimes not clear how to use day tickets etc.
 - Wien: information about public transportation is very important to save money.
 - Würzburg: monthly tickets should be mentioned as well, should be ordered in a way that is easily understandable.
 - Munich: should be marked to be changed in each city.
 - Wien: Biking should be added. Bikes are often cheaper and make you feel more integrated into the student life. Add second-hand-shops as well as systems to borrow a bike etc. and the information that many cities have a bike-renting system that is included in the public transport system.
 - Wien: it should be made clear that this is in chronological order.
 - Oldenburg: this is mostly information for students before they get enrolled. how do universities get in touch with international students before they are in the university?
 - Wien: sometimes they send mails before coming to ask for help.
 - Gießen: Previous contact exists through exchange programs
 - Dresden: There is no contact with international students, it is difficult to find them and stay in touch
 - Wien: is there a difference between Germany and other countries in how to write formal mails? Example: use titles and last names etc.
 - Würzburg: behavioral code of conduct- maybe include a link or write a separate document.
 - Munich: some universities in Germany also use the first names of Professors- it is different from university to university.
- Rathaus:
 - both deadline and the name of registration office are regionally specific. In addition, a paper from the landlord (?) is needed for registration.
 - Vienna: deadline is two days.
 - Würzburg: in some registration offices it is possible to get an appointment online.

- Uni Saarland: sometimes an appointment is necessary, sometimes not possible. This information should be added.
- Köln: there is a general telephone number, 115, that connects you to the local Rathaus, but is only implemented in some regions: https://www.115.de/DE/Startseite/startseite_node.html has a map. However, the language is German.
- Health insurance
 - Würzburg: ticks are only a relevant risk in specific regions in Germany- section could go in the specific part.
 - Wien: add "how to go to a doctor section should be added because the system varies.
 - Würzburg: this is also different in the regions of Germany.
 - Oldenburg: make sure it is obvious that visiting the "Hausarzt" is not necessary in emergency.
 - HU Berlin: this is not necessary, people will know when there is a real emergency
 - Würzburg: add sentence about emergency room
 - Gießen: if you are not sure, call 112, they can tell you where to go
 - Saarland: add sentence about what to do if you are sick on the weekend.
 - HU Berlin: add sentence that it is not a bad thing to go to a doctor because it is
 - Gießen: Telephone number for the 'Ärztlicher Bereitschaftsdienst': 116 117 for minor but serious incidents
- Liability insurance:
 - Oldenburg: losing keys is often not covered
- Bank account:
 - Munich: update the minimum amount in the account each year
- Visa extension: no comment for improvement
- Semester ticket: not general: second and third paragraph marked for checking
- Student Management System
 - entire section should be checked
 - sometimes several systems

Order should be changed: WIFI before System explanation
- Vienna: add section about how to get a phone/ get a German phone number
- University website:
 - Würzburg: spam website instead of "illegal website"

- Darmstadt: eduroam is accessible all over the world. Also, there should be a tutorial about how to register on eduroam
- Gießen: and don't forget to use the complete username like username@domain.de
- München: eduroam has official rules, link should be added. → we can't find this rules
- University Email
 - Würzburg: link to tutorial about how to redirect emails to private account
- Lectures:
 - Würzburg: are examples necessary? Siddhu: yes, they can be helpful to know what to ask for.
 - Wien: mark this one for change as well.
 - Gießen: mention that eduroam is an open wifi
- Timings
 - Würzburg: wording of the explanation of s.t. is confusing
 - Gießen: seldomly used: ‚magna com tempore‘ -> half hour later (very seldomly used)
 - Wien: Mention that Germans are rather punctual so be there on time or, even better, 5 minutes earlier
- Master Thesis
 - mark everything for change
 - Würzburg: why is Master thesis in there? Why not Staatsexam or Bachelor thesis?
 - Lina: we mostly know master students.
 - Würzburg/ München: some of the international students aren't master students.
 - Wien: add how to find a supervisor for thesis (bachelor and master)
- Holidays
 - Marburg: most of the shops are closed on holidays
 - Oldenburg: each university should add their holidays
 - Wien: link that is updated each year
 - Würzburg: say that semester holidays are not always free
 - München: add local opening hours
 - Göttingen: shops are closed on Sundays -> make separate passage about shopping
- Mensa
 - local, mark for change

- basic points: opening hours, prices, how to pay, how to find ingredients (allergies), where it is...
- maximum time for course
 - local, mark for change
 - München: include sentence that the number of semesters can be extended in certain cases such as illness and pregnancy
 - Lina: keep something about the visa in there
- student representatives
 - München: add that you are welcome to take part in it
 - mark for change
- additional courses
 - mark for change

Suggestions for things to add:

- Add something about time tables (marked for change)
- HU Berlin: leave space for other institutions of the university
- München: how to sign up for exams
- Darmstadt: add information about orientation weeks
- Würzburg: link to informational office
- Darmstadt: Fachschaften should check which documents are available in German
- Lina: add list of documents that are not available in English and add suggestions where to get the information
- include section about Studentenwerk what it is and what it does (sometimes called differently)
- Mentoring programs/ peer-to-peer mentoring if available
- check how international and German students can be connected

Discussion about how to distribute document: word document or (preferably) plain text.

A follow-up AK is suggested for Würzburg to discuss problems we have found more deeply. Munich: a comment section should be added to the protocol to allow for further suggestions.

AK Austausch

Protokoll vom: 30.05.2018, Beginn: 10:30 Uhr, Ende: 12:30 Uhr

Redeleitung: Tobias Löffler (Düsseldorf)

Protokoll: Anna (Kiel), Johannes (Tübingen)

anwesende Fachschaften: Uni Konstanz, Uni Augsburg, KIT, Uni Bielefeld, Uni Innsbruck, Uni Wien, TU München, Uni Bonn, BTU Cottbus, Uni Göttingen, Uni Halle, Uni Chemnitz, TU Darmstadt, Uni Freiburg, Uni Marburg, Uni Frankfurt, Uni Würzburg, HU Berlin, Uni Saarland, Uni Greifswald, RWTH Aachen, Uni Jena, Uni Giessen, TU Braunschweig, Uni Osnabrück, LMU München, WWU Münster, Uni Mainz, Uni Dortmund, Uni Dresden, Uni Kaiserslautern, Uni Würzburg, Uni Siegen, Uni Potsdam, Uni Ilmenau, Uni Tübingen, Uni Mainz, Uni Erlangen, Uni TU Berlin, Uni Essen, Uni Rostock, Uni Freiberg, Uni Saarland, Uni Köln, Freie Uni Berlin

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Erfahrungsaustausch der Fachschaften
- **Folge-AK:** ja
- **Zielgruppe:** alle
- **Ablauf:** Austausch
- **Voraussetzungen:** Informieren auf der AK-Website nach eingereichten Fragen

Einleitung

Im Austausch-AK können alle Fachschaften Fragen stellen, die an alle oder größere Gruppen gerichtet sind und nur schwer in Einzelgesprächen zu beantworten sind.

Damit sich die Leitung, wie auch die Teilnehmika darauf vorbereiten können, sollen alle Fragen bereits im Vorfeld ins Wiki eingetragen werden. Dazu gehört:

- Die Frage
- Der/Die Verantwortliche
- nötige Zusatzinformationen

Protokoll (Fragen)

Vorbereitungsschriften vor Bachelorarbeit

Kommt von: Karola (UP)

Wie bereitet ihr euch schriftlich auf die Bachelorarbeit vor?

Gibt es Hausarbeiten während des BAs, die eine Übung sind? Gibt es Schreibseminare oder ähnliches? Ich habe von einigen Studierenden in Potsdam gehört, dass das Schreiben einer

Abschlussarbeit schwer fällt, da in Potsdam davor nur Protokolle geschrieben werden. Was gibt es in anderen Unis zur Vorbereitung?

Antworten

- (Düsseldorf) Ja, Angebote von der Uni zu theoretischen Schreibseminaren. Außerdem gibt es Protokolle die man schreiben muss mit einer Note und einem Zettel was man falsche gemacht hat, aber nicht die Möglichkeit einer Korrektur
- (Bonn): Seminar Präsentationstechniken. An einem Beispiel lernen, wie das geht. Wird als unnötig empfunden. Wie macht man einen Vortrag und schreibt eine Ausarbeitung. Vorbereitung als Pflicht
- Bielefeld: Freiwilliges Seminar in jedem Semester von einer extra Stelle für solche Kompetenzen, mehr Details nicht vorhanden
- Kiel: Wie Bonn
- Frankfurt: Seminare, nicht eingebunden in Studienverlauf. auf wissenschaftliche Präsentation ausgerichtet. Sehr allgemein gehalten
- TU Darmstadt: Von der Uni-Bib Schreibseminare für Abschlussarbeiten. Zusätzlich Möglichkeit für eine "Mini-Forschung", die als Vorbereitung für Abschlussarbeit gesehen werden kann.
- Dortmund: Protokolle für Das Praktikum, die auch kontrolliert werden, und bei denen man durchfallen kann.
- TUM: Zwei Dinge, (1) für alle Bachelorstudierende bietet der Übungsleiter ein eigenes Seminar an, was beachtet werden muss. Zusätzlich ein Seminar ein Seminar ein Seminar
- Göttingen: Freiwillige Angebote, zentrale Schlüsselqualifikationen. Fakultät HilFachschaftseminar a Sprechstunden. Projektpraktikum (?)
- Kaiserslautern: Softskill Modul
- Saarland: keine Pflichtveranstaltungen im Bachelor, aber im Zentrum für Schlüsselkompetenzen ein Seminar (freiwillig), in dem man über Nacht Nacht das ganze erlernt.
- Halle: Schlüsselqualifikation freiwillig, scientific writing. Im Studiengang keine Angebote eingebunden
- Freiberg: Extra-Modul für Literaturrecherche (zum Erlernenm Erlernenm Erlernen)
- Erlangen: Ab Beginn des dritten Semesters vielfache Vortestate mit Korrekturen, die eingearbeitet werden müssen. Seminar durch Maxplanck-Institut für Bachelor-Master-Studenten, Auch Seminare im Studiengang(?)

- Essen: Angebot "Schreibwerkstatt" von der Universität für Hilfe bei Abschlussarbeiten, aber auch andere schriftlichen Arbeiten. Zusätzlich Seminare.
- Rostock: Ein Seminar zum Vortragen üben, die Bachelorverteidigung als Modul angeboten.
- Umfrage: Bei wem gibt es ein Seminar zum Einüben des wissenschaftlichen Vortrags im Bachelor → 16-20 Meldungen

Rezepte für Stickstoffeis

Kommt von: Johannes (Tübingen)

Es gibt viele verschiedene Arten und Rezepte, Stickstoffeis zu zubereiten. Ziel ist eine Sammlung zur Inspiration und Imitation.

Bringt es mir auf wiedergeborenen Pflanzenteilen in Schriftform oder digital an die hier im Wikitext verborgene E-Mail-Adresse.

Antworten Rezepte bitte einfach an Johannes aus Tübingen weiterreichen auf der ZaPF.

Verteilungsschlüssel Semestergelder

Kommt von: Tobi (Düsseldort)

Wir haben bei uns aktuell ein System zur Verteilung der Semestergelder nach folgendem System:

- Pro Student gehen x Euro in einen Topf.
- Aus diesem Topf gehen dann an jeden Fachschaftsrat n Euro als Sockelbetrag (n =ca 500 Euro)
- Die restlichen Gelder im Topf werden dann durch die Anzahl der Studenten geteilt und dieses Geld wird dann folgendermaßen verteilt. Dieser Betrag wird als Vollzeitäquivalent bezeichnet:
 - Philosophische Fakultät: Hier gibt es einen Verteilungsschlüssel bei dem die Studenten im Hauptfach 2/3 an das Hauptfach und 1/3 Nebenfach (2-Fach Studiengänge) (Magister und Lehramt Ignoriere ich mal fleißig. Warum? Weil es dort so gut wie keine Studenten mehr gibt)
 - Alle anderen: 1 zu 1 an den jeweiligen Fachschaftsrat

Nun die Frage an die Fachschaften, die Gelder von ihren Studierenden bekommen:

1. Wie viel ist das Pro Student?
2. Wie ist der Verteilungsschlüssel?

Antworten

- Wie viele Fachschaften haben einen Festbetrag (unabhängig von der Anzahl an Studierenden die eingeschrieben sind; ausschließlicher Betrag; auch wenn das Geld extra beantragt werden muss)?
→ Aachen, Braunschweig, Ilmenau, Köln, Würzburg, Halle, Konstanz
- Wer hat gar kein Geld? → Erlangen, Augsburg, FUB
- Wer hat einen Sockelbetrag und einen Anteil der durch Studierendenzahl kommt?
→ Österreich, LMU, GreiFachschaftswald, Frankfurt, Saarland, Gießen, Siegen, WWU Münster, Dortmund, Göttingen, Karls-Marx-Stadt, Potsdam, Kit, Cottbus, Essen,
- Bei wem dieser Unis macht der Sockelbetrag mehr als die Hälfte aus? → GreiFachschaftswald, Siegen, Saarland, Chemnitz, Potsdam.
- Wer hat etwas das ausschließlich den Beitrag durch Studierenden? → Rostock, Freiberg, Jena
- Jena, Freiburg: Sondermodelle Mindestgeld, wenn man eine bestimmte Anzahl an Studierenden erreicht.
- Bei Giessen hängt das Geld von der Wahlbeteiligung ab.
- Es gibt für jede Fachschaft einen Sockelbetrag von 500€ + pro Wahlstimme 1€. Für den Rest (bis ca 42k€ zusammen kommen) wird von der Fachschaftskonferenz ein Antrag an den AstA gestellt, der von diesem nochmal überarbeitet wird. So kommt das Budget zusammen.
- Wer bekommt ausschließlich auf Beantragung Geld? → Bielefeld, Darmstadt, ganz Berlin, Mainz
- Halle: Gelder beim Stura beantragen, der Kassenprüfungsausschuss prüft die Kassen der Fachschaften. Im Folgejahr nach Prüfung (gemeinnützig?) erhält man Geld
- Siegen: 1/3 des gesamten Asta Haushaltes wird an alle Fachschaften verteilt.
- Marburg: Geld beantragen, es gibt einen Schlüssel, aber man kann auch mehr beantragen
- Innsbruck: Was passiert bei Überschuss bei beantragten Geldern?
Wer darf Überschüsse behalten? → GreiFachschaftswald, Frankfurt, Göttingen, Braunschweig, WWU, Bonn, Siegen, Halle, Dresden, Cottbus, KiT, Erlangen, Freiburg, Essen
- Hat jemand noch eine nicht-genannte Lösung für “kleine Fachschaften brauchen auch mal Geld, aber basierend auf den Studierendenzahlen funktioniert das nicht”?
 - Augsburg: Sind vom Institut angestellt für Umfragen und haben deswegen auch einen Raum. Dieses Geld reicht ihnen aus.
 - TU Wien: Finanzierung durch Partys.
 - Siegen: Kleinere Fachschaften werden durch Große gegessen.

Studentische Wahlen

Kommt von: Kevin Postler (KaWuM, Karlsruhe), **weitergeleitet durch:** Tobias (Düsseldorf)

Diese Frage bezieht sich sowohl auf Fachschaftswahlen, als auch auf Wahlen zum Studierenden Parlament/Studentenrat oder einem anderen zentralen Studentisches Gremium (ZSG)

- Ist die Fachschafts-Wahl gemeinsam mit der ZSG-Wahl?
- Wie hoch ist eure Wahlbeteiligung (Bei getrennten Wahlen für Fachschaft und ZSG gesondert)
- Habt ihr ein Budget/Wenn Bekannt das Budget der Uni-Weiten Wahl
- Gibt es eine Aufwandsentschädigung/Erfrischungsgeld für die Wahlhelfer/den Wahlvorstand (Fachschaft/ZSG)
- Wie wird die Wahl Promoted/Versucht die Wahlbeteiligung zu erhöhen?
- An wieviele Urnen wird gewählt?
- Wieviele Wähler (Fachschaft/ZSG) gibt es?

Antworten Messfehler: +/- Würzburg

- Bei wem fallen diese Wahlen zusammen? → 25 Universitäten (Deutschland + Österreich)
- Wie hoch sind bei den Fachschaften, wo die Fachschaft-Wahlen einzeln durchgeführt werden, die Wahlbeteiligung? (Wieviel von den Studierenden die Wahlberechtigt sind, wählen auch bei den Fachschaften.):
 - 0-10%: 5
 - 10-20%: 8
 - 20-30%: 3
 - > 30%: 4
 - > 40%: 3
 - Maximum: 43% / 70% (inoffiziell ohne Parkstudis, eigene Statistik)
- Wahlbeteiligung für Gremienwahlen (Fachschaft und ZSG nicht gleichzeitig)
 - 0-10%: 4
 - 10-20%: 11
 - 20-30%: 0
 - > 30%: 0
 - > 40%: 0

- Zusammenwählen Wahlbeteiligung:
 - 0-10%: 2
 - 10-20%: 4
 - 20-30%: 8
 - 30-40%: 4
 - > 40%: 4
- Welche Maßnahmen unternimmt ihr, um die Wahlbeteiligung zu erhöhen?
 - Bei wem gibt es eine Belohnung für erfolgte Wahl? (Wahlnüsse, Wahlwaffeln, Wahl-eis, ...) → 21
 - Braunschweig: Jeder wird persönlich angesprochen (kleiner Fachbereich)
 - Bielefeld: Die Fachschaft stellt sich kurz in den Vorlesungen vor, kurz vor den Wahlen. Hat dafür keine Plakate.
 - FUB: Geht in die VLen, geht bitte wählen
 - Wer sonst noch: persönlich in die Vorlesungen gehen und sagen: "Geht wählen"? Die meisten.
 - Halle: Grillparty mit Aufruf zum Wählen gehen.
 - KIT: Mobile Wahlurnen vor Grundvorlesungsräumen
 - Giessen: Online Wahl
 - Siegen: Professoren die zur Wahl auffordern
 - Dresden: Werbung in Strassenbahnen, und Werbeprodukten
 - Mainz: Kaffeebecher werden in der Mensa verteilt mit "Geht wählen". Bringt aber nix.
 - LMU: Emails über zentralen Verteiler
 - Cottbus: Wahl in einer Vollversammlung die immer vor/während der Weihnachtsfeier ist.
 - Darmstadt: Vollversammlung. Wird nicht gut besucht, außerdem werden Fachschaftsmagazine verteilt
- Wieviele Wahlurnen gibt es für die Wahl (nur Fachschaft-Wahl exklusiv): → keine Fachschaft hat in diesem Fall mehr als eine Urne
- Wieviele Urnen für die uniweiten Wahlen?
 - LMU: Mehrere, pro Fakultät aber nur eine
 - Insgesamt: 9 Hochschulen
- Gibt es bei euch ein Budget für die Wahlen (für was auch immer, Wahlhilfe, Helfer, Werbung, ...) ? → Ja: 21

- Gibt es Erfrischungsgeld für die Wahlhelfer bei Wahlen (ZSG + Fachschaft Wahl gemeinsam)? → Ja: 16
- Gibt es Geld für den Wahlvorstand (ZSG + Fachschaft Wahl)? → Ja: 15
- Bei wem wird die Wahl promotet (ZSG + Fachschaft Wahl)? → Ja, Plakatkampagnen mit Hinweis auf die Wahl (keine Plakate der Kandidaten): 26
Wer macht keine Werbung für sich selbst bei der Wahl ("Wählt mich")? → Niemand
Ja, Plakatkampagnen (beliebig): 0

Masterstudienordnung/ Orientierungsstudiengang

Kommt von: Sven (Greifswald)

- Wie sieht bei euch die Gestaltung des Masterstudienganges aus vor allem im Bezug auf das 3. Semester?
- Gibt es Vorlesungen/Übungen oder ähnliches?
- Oder sind alle dortigen Veranstaltungen Scheinmodule?
- Gibt es an eurer Uni einen Orientierungsstudiengang insbesondere im Mat.-Nat.- Bereich?
- Was für Meinungen habt ihr zu diesem?
- Gibt es generelle Probleme mit diesem?

Wir arbeiten zurzeit an einer Neuausarbeitung unseres Masterstudienganges, der noch aus alten Zeiten stammt. Ein großer Punkt dabei ist das dritte Mastersemester, welches bei uns nur der Masterarbeit dient und nur Scheinmodule beinhaltet. Gibt es vielleicht an anderen Universitäten eine bessere Ausgestaltung? Zusätzlich soll ein Orientierungsstudium an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bei uns eingeführt werden. Da wir auf diesem Gebiet keine Erfahrung haben, würden wir uns über Meinungen, Anregungen und ähnliches freuen.

⇒ Masterstudiengang soll überarbeitet werden. Gibt es Universitäten, wo es keine Scheinmodule im Masterstudiengang im dritten Semester gibt für die Masterarbeit?

Antworten

- Wer hat denn im dritten Mastersemester wirkliche Module und nicht Scheinmodule in Vorbereitung auf die Masterarbeit? → Göttingen, Augsburg, Marburg, Freiberg (Insert your Answers here)
- Wo gibt es Orientierungsstudiengänge im MINT Bereich? → TUM, TUB, Düsseldorf, Würzburg

Auswertung von Evaluationsergebnissen

Kommt von: Jenny (FU Berlin)

- Wer erhält die Evaluationsergebnisse? Professoren? Ausbildungskommission?..
- Werden sie veröffentlicht? Wenn ja, wie?

Antworten

- Bei wem gibt es Evaluationsbeauftragte von der Uni?
 - Ja: 0
 - Nein, ergo Fachschaft alleine: 9
 - Jein, Fachschaft und Uni machen beide Evaluationen: 0
- Bei wem bekommen nur die Professoren die Ergebnisse (keine Veröffentlichung der Ergebnisse)? → 18
- Bei wem bekommt es irgendeine irgendwie geartete Kommission (zusätzlich)? → 11
- Bei wem bekommt jeder die Ergebnisse zu sehen? → 10
- Anmerkungen: Teilweise Modelle, dass der Evaluierte die Möglichkeit einer Zustimmung zur Veröffentlichung hat.
- Werden bei Leuten die Abschlussarbeitsbewerter bewertet (a la "Rate my Prof.")? → TUM hat das. Ist ein ähnlicher Prozess wie bei der Vorlesungsevaluation.
- Bei wem werden Praktika evaluiert?: → 30 "viele" Hier nicht: 5-6 "nicht so viele"
- Bei wem gibt es etwas in der Richtung einer "Studiengangsevaluation" oder einer Evaluation des Studiums an der eigenen Uni generell? → 15 (Pharmazeuten empfinden die gleichen Vorlesungsräume wie Physiker allgemein als hässlicher)

Einbindung von internationalen Studierenden in die (aktive) Fachschaft

Kommt von: Jakob (Göttingen)

Fachschaftler rekrutieren sich (in Göttingen) hauptsächlich im Bachelor. Da es dort wenig internationale Studierende gibt, sind in der Fachschaft auch wenige. Möglicherweise habe im Speziellen aber besondere Anforderungen, bei denen wir wegen Unkenntnis nicht helfen, oder Bereicherungen, die uns entgehen. Gibt es (funktionierende!) Konzepte, um speziell in die Fachschaft einzubinden oder ist das unnötig? Gibt es besondere Anforderungen, von denen ihr wisst?

Antworten

- Bonn: English zu reden, hat leider nicht funktioniert, Filmabende
- LMU: International Dinner
- Jena: Einladung aller Studierende zu einem Grillabend, insbesondere auch der internationalen Studierenden.

Größe des Fachschaftsrates

Kommt von: Hubert Lam (Saarland)

Hintergrund: Mein Fachschaftsrat hat für die letzte Wahl die maximale Anzahl der Vertreter von 15 auf 19 gehoben. Einige fanden diese Entscheidung nicht gut. Daher wollten sie wissen, wie es landesweit so aussieht.

- Wie groß ist euer Fachschaftsrat bzw. wie groß ist die Anzahl der aktiven Fachschaftler?
- Legt ihr die Zahl fest? Wenn ja, wie?; Wenn nein, warum?
- Welche Erfahrung habt ihr mit großen Räten gemacht?
- Mir ist bewusst, dass es Fachschaftsräte gibt, die - ich nenne sie mal - freie Helfika beschäftigen. Hier würde mich daher interessieren, ob diese Helfika auch ein Stimmrecht in Abstimmungen besitzen.

Antworten

- Definition (Fachschaftsrat): Das Konstrukt der gewählten Leute die Arbeit leisten. [unvollständige Definition, Anm. des Protokolls]
- Bei wem gibt es eine Begrenzung der Anzahl der Stimmrechte auf den Fachschaftssitzungen?: → 18
- Bei wem darf jeder ein Stimmrecht in der Fachschafts-Sitzung ausüben? → 20
- Bei denen, die eine Begrenzung der Anzahl der möglichen Fachschaftsräte hat, ist diese Anzahl abhängig von der Anzahl der Studierenden? : 4 4 Es gibt eine Mindestzahl und der Rest ist irgendwie abhängig
- Wer hat eine feste Zahl im Moment??
 - ≤ 10: 4
 - 11-20: 8
 - >20: 4
- Welcher Fachschaftsrat legt die eigene Größe selbst fest? → Göttingen, Essen, Rostock, Dortmund, Marburg, Saarland, Dresden
- Wieviele Hochschulen haben einen gewählten Fachschaftsrat (der Studenten!)? → 28

Handhabung von Problem-Professoren

Kommt von: Hubert Lam (Saarland)

Wer kennt Sie nicht? Professoren, die trotz längeren Gesprächen und einschalten höherer Instanzen, eine schlechte Veranstaltung halten. Sei es durch fehlerhafte Übungsblätter, unkooperative Übungsleiter oder ähnlichem. Sie verbessern ihre Lehre nicht und wiederholen ihr Programm jedes Jahr/Semester. Uns würde es daher interessieren, wie ihr solche Professoren handhabt.

Antworten Verweis auf Austausch-AK in Siegen (https://zapf.wiki/WiSe17_AK_Austausch#Umgang_mit_Kritik_an_Professoren)

Verweis auf AK aus Konstanz (Anmerkung des Protokolls: Ein entsprechender AK konnte nachträglich in den Aufzeichnungen der ZaPF Konstanz nicht gefunden werden).

Willkommensveranstaltung für internationale Studierende

Kommt von: Lina (Innsbruck)

In welcher Uni gibt es eine Willkommensveranstaltung (Erstsemestereinführung/Orientierungswoche...) für internationale Studierende? Ich freue mich über Material (Präsentationen, Informationsblätter...), per Telegram, auf einem Stick oder per Mail an lina@siegen.zapf.in

⇒ Verweis auf eigenen AK

Fragensammlung Uni Marburg

Kommt von: Christian (Marburg)

- Wie gut seht ihr die Zusammenarbeit von Studierenden und Dekan/Studiendekan? Wie werden Probleme behandelt?
- Werden Stipendien aktiv beworben?
- Ist es möglich über 180/240 CP hinaus Module zu hören und anerkennen zu lassen?
- Wie sind (Bachelor-) Master-Seminare ausgestaltet? Kaum Anwesenheit und nur Vorträge?!

Antworten

- Werden Stipendien direkt beworben? → Ja: 19
- Ist es möglich Module über die 180/240 CP hinaus zu hören?
 - Möglich diese zu hören: Ganz viele
 - Nicht möglich diese zu hören (Prüfung darf nicht absolviert werden): 0
 - Bei wem dürfen diese gehörten Module nicht ins Zeugnis aufgenommen werden?

- * Hier: Greifswald
- * Nicht automatisch, aber auf Antrag möglich: ein paar
- Bei wem gibt es Veranstaltungen, für die man zum Bestehen nur einen Vortrag halten muss? → 21
- Bei wem klappt die Zusammenarbeit mit dem Studiendekan gut? → nicht gut: 3
Umgang damit: Greifswald hat keine Strategie; Marburg: Problem mit Studiendekan, in viele Dinge nicht involviert. Aber guter Kontakt mit Dekan, das hilft.

Identitäre Bewegung an Hochschulen (Allgemein Nationalisten)

In Düsseldorf sind uns Aktionen der sogenannten Identitären Bewegung aufgefallen. Auch sollte der Shitstorm, der den AStA Köln vor etwa einem Monat getroffen hat in Erinnerung geblieben sein. Wir wollen nun wissen:

- Gibt es auch an anderen Universitäten Aktionen von Personen mit nationalistischen Bestrebungen?
- Wenn ja, wie geht man bei euch damit um?

Antworten

- Definition: Es gibt Netztrolle die fordern, wir sollen um Deutschland wieder Grenzen ziehen und Deutschland besser machen. [unvollständige Definition, Anm. des Protokolls]
- Wer hat mit denen auch Probleme? → 8 Hochschulen haben dazu Vorkommnisse
- Wie geht ihr damit um?
 - Halle: Verweis auf AfD-AK, Campus-Partei: Campus-Alternative, wurden auch in den Studierenden-Rat reingewählt.
 - Bielefeld: Probleme mit türkischen Nationalisten während Türkei-Wahlen
 - Mainz: Probleme mancher Fachschaften mit Graffiti, wird dann wieder weggemacht und “wir sind gegen rechts” proklamiert.
 - Braunschweig: Eine Burschenschaft, welche regelmäßig Seminare startet und sich beschwert, dass keine Linken dazu kommen. Letztes Jahr Gegendemonstration mit T-Shirts “Privatperson” (getragen durch Personen auf höheren Uni-Ämtern), die rechte Szene ist dann auf diese T-Shirts eingegangen und hat die Personen gezielt “verfolgt” im Sinne von regelmäßigen Nachfragen, was das soll.
 - Rostock: Vortrag vom AStA sabotiert durch Zwischenrufe, Gegenmaßnahme: einfach mehr Vorträge zu diesem Thema
 - Greifswald: Gedenkstein wurde von der identitären Bewegung vor der Uni gelegt (in Nacht und Nebel Aktion). Teilweise sind Denutiationslisten (gegen die identitäre Bewegung) mit Adressen etc. aufgetaucht

- Dresden: Es werden Sticker verklebt, diese werden wieder entfernt. Burschenschaften, gegen die der Stura HowTos schreibt, wie man mit ihnen umgehen soll.
- Potsdam: Hat Nazi-Kleber-Überklebe-Aufkleber
- Wie kann man sich darauf vorbereiten? → Bitte mit den Betroffenen kurzschließen, gegebenenfalls im Wiki Ideen ergänzen.

internationale Studierende

Kommt von: Max (Uni Rostock)

- Wie viele internationale Studierende gibt es an eurer Universität?
- (Wie) wird es an eurer Uni gefördert, dass es mehr internationale Studierende gibt?

Antworten

- Wer weiß wie viele Internationale Studierende an seiner Uni hat? → sehr wenige (4)
- Förderprogramme um internationale Studierende herzuholen? → LMU, Augsburg, Bielefeld, Greifswald, Frankfurt, Darmstadt, Konstanz, Saarland, Marburg, Bonn, Siegen, TUM, Braunschweig, Jena, FUB, Göttingen, Karl-Marx-Stadt, Potsdam, Halle, Freiberg, Mainz, KIT

Benennungen durch Statusgruppen

Kommt von: Fabs (TU Berlin)

Hintergrund: Bei unsTM gibt es bei der Benennung der Mitglieder von Berufungskommissionen das Problem, dass die Professoren massiv Druck ausüben, um die Benennung der studentischen und WiMi-Mitglieder zu “übernehmen”. Dies geschieht ohne Rücksprache mit den Benannten, die zum Teil diese Aufgabe gar nicht wollen, oder mit deren Statusgruppen.

Klärung des genauen Problems: Bei manchen Berufungskommissionen sollten Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter die Vertreter benennen. Faktisch ist es aber aktuell so, dass die Professoren Wünsche “vorschlagen” und dann versucht wird dies zu “begründen”, damit diese Personen in die Kommission rein kommen. Die Personen, die rein sollen, haben oft selbst gar keine Lust auf die Kommission.

Weitere Fragen:

- An welchen anderen Universitäten besteht dieses Problem auch (gegebenenfalls auch in anderen benannten Kommissionen/Gremien)
- Wie geht ihr damit um?

Antworten

- Essen: Problem einmalig in einem Fachbereich, dann an das Dekanat diese Information weitergegeben. Seitdem ist dies nicht wieder geschehen.
- Siegen: Eigene Nachfolge-Kommission komplett selber besetzt (auch nur manchmal) durch den Professor, der ausscheidet.

Änderungen der Struktur von bayrischen Studierendenvertretungen

Kommt von: Andy (Würzburg)

Hintergrund: Durch Änderungen im Bayerischen Hochschulgesetz können die Universitäten ab diesem Sommer die Struktur ihrer Studierendenvertretung (weitestgehend) selbst geben. In Würzburg wurden diese Gestaltungsmöglichkeiten an die Studierenden weitergegeben.

- Wie handhaben die anderen bayrischen Universitäten diese Umstellungen?
- Welche Änderungen werden angestrebt, und durch welches Gremium/Statusgruppe?

Antworten

- LMU: Nie was davon gehört.
- Würzburg: Die Universität hat jetzt mehr Freiheit, wie sie die Gremien der Hochschulpolitik gestalten wollen.

⇒ die Bayern sollen dazu einen Bieraustausch-AK veranstalten!

Transparenzklausel

Kommt von: Andy (Würzburg)

Gibt es an anderen Universitäten Regelungen oder Richtlinien zum transparenten Umgang mit Drittmittelforschung? Wenn ja, in welcher Form und mit welchem Inhalt?

Antworten Wer hat keine Ahnung, ob es sowas bei Ihnen gibt?

- Ja: Ganz viele
- Nein: Göttingen (Hat Ahnung! Anmerkung: In Niedersachsen ist dies im Gesetz verankert! (Seit der letzten Novelle))

Projektpraktika

Kommt von: Andy (Würzburg)

An welchen Universitäten ist ein Projektpraktikum Teil der Grund- oder Fortgeschrittenenpraktika?

Antworten

- Definition: Ein Projektpraktikum ist ein Praktikum, bei dem man sich einen Fachbereich aussucht und einen größeren Versuch/Projekt zu diesem Thema bearbeitet. Auch Praktikum in welchem eigene Versuche vorgeschlagen und durchgeführt werden.
Hier gibt es das: Bonn, Düsseldorf, Siegen, Dortmund, Wien, Konstanz, TUB, FUB, Göttingen, Erlangen, Marburg, Bochum, Rostock, Würzburg
- Göttingen: War lange Jahre lang Pflicht. Danach Beschwerden, die gar nicht richtig Lust darauf hatten. Seitdem ist es ein Wahlmodul geworden. Durch die Wahl ist die Anzahl an Gruppen signifikant gesunken. Befürchtung: dass es dort bald gar nichts mehr gibt.
- TU Berlin: Es gibt ein Projektversuch innerhalb des Anfängerpraktikums, zieht sich aber nicht über ein Semester. Gibt auch eine Alternative zum Anfängerpraktikum, das Projektlabor: Hier erfolgt die Bearbeitung in Gruppen.
- Dortmund: Anfängerpraktikum mit 24 Versuchen. Man kann sich ein paar Versuche sparen, und dafür ein Projekt in einer Zweier-Gruppe machen.

Teilzeitstudium

Kommt von: Alex (KIT)

- Habt ihr das (explizit in der Physik)?
- Wenn nein, warum nicht?
- Wenn ja: Unter welchen Bedingungen?
- Bedingungslos für alle?
- Nur für Benachteiligte?
- Wurden eure PO's dafür umgeschrieben?

Besonders interessant wären Universitäten aus Baden-Württemberg.

Antworten

- Bei wem gibt es ein Teilzeit-Studium? → Frankfurt, FUBM Saarland, Darmstadt, Marburg, Tübingen, GreiFachschaftwald, Essen, Chemnitz, Düsseldorf, Potsdam
Verweis auf Studienführer, dort dürfte es auch hinterlegt sein.
- Gibt es bei irgendjemandem eine Bedingung, wer das machen darf?
 - Berlin: Studierende mit Kind, BeruFachschaftttätige, Krankheit, Wegen Pflege von Angehörigen
 - Tübingen: nur wenn man ein Kind hat
- Bei wem wurde die PO angepasst (also nicht einfach "Mach die Hälfte")? → am KIT soll umgeschrieben werden

AK Bachelor-Börse und Bacheloranden-Recruiting in der Physik

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:15 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Kathrin Rieken (Uni Augsburg)

Protokoll: Chantal Beck (Uni Würzburg), Benedikt Bieringer (Uni Münster)

anwesende Fachschaften: TU Graz, Uni Innsbruck, Uni Münster, Uni Graz, Uni Augsburg, FU Berlin, Uni Jena, Uni Dortmund, Uni Wuppertal, Uni Karlsruhe, Uni Potsdam, Uni Bonn, Uni Würzburg, Uni Darmstadt, Uni Osnabrück, Uni Cottbus, Uni Dresden, Uni Erlangen, Uni Rostock, Uni Düsseldorf,

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Austausch von Erfahrungen, Positionspapier
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** Leute, die an der menschenfreundlichen und kommunikativen Weiterentwicklung dezentraler Raumstrukturen interessiert sind
- **Voraussetzungen:** keine

Protokoll

generelle Gliederung

1. Vorstellung des AKs, Klärung von Fragen, Vorstellung des Konzepts in Augsburg (und Marburg)
2. Austausch - wie ist es an den anderen Unis?
3. Diskussion - Sollten Bacheloranden selbst auf die Suche nach Arbeitsthemen gehen oder ist eine Bachelorbörse notwendig (an jeder Uni)? (Falls ja: schriftliche Anleitung für Fachschaften zur Organisation einer Bachelor-Börse)

Die AK-Leitung stellt das Augsburger Modell vor: In einer Vorstellung präsentieren sich alle Institute, anschließend kann sich in einer Poster-Session über mögliche Bachelorarbeiten informiert werden.

- Graz hat vor einem Jahr versucht, das einzuführen, und versucht es dieses Jahr wieder - wollte ursprünglich nur Vorstellung der Arbeitsgruppen haben.
- Karlsruhe hat nur eine Poster-Session (inkl. Arbeitsgruppenvorstellung und Abschlussarbeitsthemen) von 2-3 Stunden Dauer an einem Abend, wird von der jDPG mit der Fachschaft zusammen organisiert.

- Würzburg hatte die letzten Jahre einen Bachelor-Infoabend, der wurde letztes Jahr Richtung Messe umstrukturiert (wie Augsburg). Auch organisiert von der Fachschaft. Nächstes Jahr mit Prospekt im Vorfeld mit ersten Infos zu den einzelnen Lehrstühlen.
- Dortmund hat keine Poster-Session, sondern Mitte/Ende des fünften Semesters einen Aushang mit Stundenplan, in dem jeder Prof. sich einträgt, um eine halbe Stunde lang seinen Lehrstuhl vorzustellen. Ist relativ offen, Professoren reden auch nachher noch im Büro mit Leuten und bieten teilweise Laborführungen an. Bachelorkolloquium dient der Vorstellung von Studenten für Studenten.
- Darmstadt hat im fünften Semester begleitende Vortragsreihe "attraktive Physik", in der sich alle Professoren für ihre Themen vorstellen. Vorher wird in einer allgemeinen Vorstellung Allgemeines geklärt. Jedes Mal so 2-3 Professoren (1.5 Stunden).
- Münster hat Bachelor-Master-Tage im Winter-Semester. Einführender Vortrag, anschließend Poster-Session mit Bachelor-Master vereint. Von Fachschaft organisiert. Arbeitsgruppen stellen sich auf Website vor. jDPG: "Doctors Diaries": Einblick in Forschung direkt durch Doktoranden.

Unis, bei denen es keine solche Vorstellung gibt:

- Innsbruck: Institute schreiben Arbeiten mit kurzem thematischen Abstract und Zielformulierung selber aus. Es gibt keine Präsentationsveranstaltung.
- Düsseldorf: Direkt zu Professoren.
- Bonn: Vortragsreihe mit fünf Vorträgen im Semester (30 Professoren, also werden nicht alle Arbeitsstühle ausreichend repräsentiert).
- Osnabrück: Berichte von Arbeitsgruppen, auch in Form von Vorträgen
- Graz: keine Angebote → Studierende haben Fragen, wie sie anfangen können mit der Suche nach einer Bachelorarbeit

Augsburg: Es hat mehr den Anschein eines "Anwerbens".

Karlsruhe fragt nach wegen der Formulierung "richtet sich an fünftes Semester". Alle sind sich einig, dass natürlich alle angesprochen werden sollen, auch wenn Fünftsemester Hauptzielgruppe ist. Außerdem Nachfrage, ob ausschließlich für Bacheloranden oder auch für Masteranden. Augsburg: Masteranden können sich so etwas selber suchen.

- Cottbus:
- Potsdam: pro Arbeitsgruppe circa 10-minütiger Vortrag für Studierende am Ende des vierten Semesters mit Fokus auf mögliche Bachelorarbeit, damit man sich während des fünften Semesters Gedanken machen kann. Zeitpunkt zwar durchaus sinnvoll, aber erneute Veranstaltung im/am Ende des fünften Semester wäre nochmal wichtig. Hinzu

kommt eine Ringvorlesung, eingebettet in ein "Schlüsselkompetenzenmodul": jede Arbeitsgruppe/jeder Prof hat einen Vorlesungsblock Zeit, um die Forschungsarbeit der Gruppe vorzustellen.

- Erlangen: 20-minütige Vorträge (arbeitsgruppenspezifisch) mit anschließender Poster-Session. Jede Arbeitsgruppe stellt sich oder Bachelorthemen vor, teilweise geben Arbeitsgruppen oder Institute Flyer mit Themenvorschlägen und Beschreibungen aus. Mehr als 40 Vorträge über 4 Tage, aufgeteilt nach Themengebieten. Die bis zu fünf Stunden Vortrag am Tag sind sehr anstrengend, deshalb sind die Poster-Sessions recht kurz. Die Fachschaft kümmert sich um Verpflegung bei der Poster-Session.

Nachfrage: Gibt es Credit-Points, wenn es sich über einen längeren Zeitraum erstreckt/eine Ringvorlesung ist? Nicht der Fall. Augsburg denkt über so etwas nach.

- Wuppertal hat sowas gar nicht. Man geht zu Professoren hin und fragt. Schade ist, dass bei mehreren Lehrstühlen nur ein geringer Teil direkt angesprochen wird. Das Gesamtkonzept funktioniert dort aber auch nicht, weil die anderen Arbeitsgruppen viel zu wenige Bacheloranden abbekommen.
- Jena: Einzelne Lehrstühle stellen sich vor. Lehrstühle mit weniger Bacheloranden sind an Fachschaft herangetreten, ob die Fachschaft nicht etwas dagegen machen kann. Liegt meist daran, weil diese Professoren keine Grundvorlesungen halten.
- FU Berlin: eine nachmittägige Veranstaltung, in der sich Arbeitsgruppen vorstellen → denken darüber nach, wie man das verbessern kann.
- Rostock: Es kümmern sich die Fünftsemester selbst um eine Info-Veranstaltung, bei der sich die Arbeitsgruppen vorstellen. Diese findet an einem Tag Anfang des Semsters statt.

Frage: Wer organisiert das?

- Augsburg: Institutsassistent für die Fachschaft
- Darmstadt: Studienbüro
- Rostock: Semester
- Allgemein: Fachschaft, Institut/Uni

Frage: Wie viele Arbeitsgruppen/Lehrstühle gibt es? Zunächst erst einmal Definitionsproblem: was ist Arbeitsgruppe bzw Lehrstuhl?

- 20-inf Professoren: 12 10-20 Professoren: 3 5-10 Professoren: 3 0-5 Professoren: 0

Potsdam hat allgemein Ringvorlesungen, die gar nicht Bachelorarbeitsorientiert sind, aber für die Vorstellung der Arbeitsgruppen sind. Um allgemeinen Konsens zu klären:

Wer findet eine Veranstaltung in Form einer Bachelor-Börse gut? Alle

Cottbus äußert Zweifel: Inwieweit ist das bei kleinen Unis umsetzbar? (Studierendenzahlen von 5-10 pro Semester) Ziel des AKs ist es auf jeden Fall nicht, sich auf eine feste Umsetzung zu einigen. Stattdessen: was

Karlsruhe: Findet das Konzept eines allgemeinen Infovortrags "Wie geht Bachelorarbeit" gut. (Haben z.B. Würzburg und Münster)

Würzburg: Hatte einen Infovortrag zu allen Instituten/Fachbereichen gemacht, ist zeitlich eskaliert. Deshalb Auslagerung in Poster-Session. Allgemeiner Info-Vortrag von Studienberater und eventuell Bacheloranden

Graz: Poster-Session ist sinnvoll; Infoveranstaltung im Stil von "How-To Bachelorarbeit" auch.

Münster: Bei Poster-Session sind zusammengehörige AGs geclustert → räumliche Strukturierung der Poster-Session nach Fachbereichen

FU Berlin: Was ist Ziel des AKs? Es wäre sinnvoll, konkreter herauszuarbeiten, wo Vor- und Nachteile der einzelnen Modelle liegen, damit andere Universitäten sich daran orientieren können und das für sie passende Model

Würzburg: zu Münster: genaues Gegenteil, Theorie und Experimentalphysik durchgemischt, weil nur sehr wenige zu Theorielehrstühlen gehen.

AK-Leitung: Was sind Nachteile der Modelle?

- FU Berlin: Nachteil bei Ringvorlesung könnte sein, dass man schon Vorwissen braucht, zu welchen man tatsächlich gehen möchte. Und erstreckt sich über längere Zeit: Motivationsfrage
- Würzburg: Vorstellung von allen in Frontalvortrag. Vorteil: geringerer Aufwand als bei Poster-Session; Nachteile: Kurzvorträge, also nur wenige Informationen pro Lehrstuhl und trotzdem sehr lang → Konzentration der Studierenden leidet; wenn schon Interesse besteht für Bestimmte Lehrstühle muss man sich trotzdem alles anhören
Poster-Session: Lehrstühle mit besserem Ruf werden fast überrannt. Experimentalphysik viel stärker frequentiert (lässt sich eventuell durch Raumstrukturierung der Poster-Session vermeiden)
- Karlsruhe: Poster-Session in Foyer über zwei Etagen. Möglicher Nachteil: AGs wissen nicht wirklich, dass es tatsächlich darum geht, Bachelorarbeiten zu bewerben → können auf konkrete Nachfrage nur begrenzt antworten
- Graz: bei kleinen Universitäten ist Vorstellung aller in Frontalvortrag durchaus möglich; Idee: thematische Aufsplittung
- Allgemeine Meinung: bei wenigen AGs Vorstellung aller in Vortrag durchaus sinnvoll, bei mehr AGs Poster-Session oder Ringvorlesung
- Würzburg: Posterwände müssen geholt und aufgebaut werden, definitiv mehr Aufwand als "nur" Hörsaal buchen und Laptop anschließen

Bonn: Frage an Poster-Session-Unis: Ist immer Professor da oder eher Doktorand oder Masterand? Und wie viel Ahnung haben diese tatsächlich?

- Münster: Professoren versuchen da zu sein → haben Interesse daran, Bacheloranden zu bekommen. Manche nehmen auch noch Doktoranden mit, die die Professoren unterstützen. Leute mit weniger Wissen findet man quasi nicht.
- Erlangen: auch Professoren mit Doktoranden
- Würzburg: Professoren mit Doktoranden und Masteranden, teilweise auch Bacheloranden. Für nächstes Jahr: Anzahl an Menschen begrenzen, ein Lehrstuhl kam mit 7 Personen, dafür war nicht genug Platz.
- Augsburg: auch Professoren und Doktoranden
- Graz: auch Doktoranden betreuen mehr oder weniger inoffiziell Bacheloranden → deswegen kann es auch sinnvoll sein, dass diese da sind (als direkte Schnittstelle)
- Münster: nicht explizite Begrenzung der Anwesenden, sondern Ausdrucken von leeren Namensschildern im Vorfeld → für Würzburg notiert.
- Bonn bedankt sich für die Antworten und merkt an, dass es bei ihnen an der Uni bei manchen Professoren nicht vorstellbar ist, dass diese tatsächlich bei einer Bachelor-Börse erscheinen würden

Dortmund: Nachfrage zu Poster-Session: wird das häufiger angeboten oder einmalige Veranstaltung? → an den meisten nur ein Nachmittag

- Münster: zweieinhalb Stunden reicht sehr gut; ansonsten kann man danach auch noch zu den Professoren gehen. Für einen Überblick passt das.
- Augsburg: Zwar durchaus voll, aber für einen Überblick reicht das.
- Münster: zurück zu Pros und Cons. Website, auf der AGs vorgestellt werden → relativ zeitaufwändig. Pro: Poster-Session für Bachelor UND Master mit vorherigem Vortrag klappt sehr gut
- Erlangen: Heftchen, in denen mögliche Bachelorarbeiten vorgestellt werden → kommt sehr gut an, allerdings durchaus mit Aufwand verbunden
- Potsdam: Ringvorlesung alternativ zu Vorträgen, aber durchaus zusätzlich zur Poster-Session → Möglichkeit für detailliertere Infos zu AGs
- Karlsruhe: Anmerkung, dass manche Institute mögliche Bachelorarbeitsthemen nicht veröffentlichen → das könnte in den entsprechenden Fällen durchaus an die Zuständigen in den Fakultäten weitergetragen werden → man weiß dann, was möglich ist

- FU Berlin: wäre zwar denkbar, aber meist erleichtert Bachelorarbeit nur die Arbeit des Doktoranden/Professoren. Das heißt, wenn sich kein Bachelorand findet, muss es die zuständige Person eben selbst machen → zu viel Aufwand, um das in einen Text zu formulieren
- Würzburg: ist erstaunt, dass andere Unis Bacheloranden wollen
- Augsburg: Ziel ist es durch die frühe Anwerbung, dass die Bacheloranden dann auch für Master und auch eventuell für Doktor bleiben
- Münster: Hier werden Bacheloranden durchaus auch für nützliche wissenschaftliche Arbeiten genutzt - es scheint also auch möglich, einfachere Themen zu finden, in denen man sich trotzdem an wiss. Arbeiten gewöhnt.
- Potsdam: war in einem anderen AK. wenn Themen nicht veröffentlicht werden, sagen manche Professoren vielleicht zum einen Bacheloranden Nein und zum Nächsten dann Ja. Versteht Würzburgs Meinung, aber wäre für mehr Transparenz.
- Würzburg: wurde in einem Lehrstuhl explizit diskutiert und sich danach dagegen ausgesprochen → zu hoher Administrationsaufwand

AK-Leitung möchte Diskussion zur eigentlichen Frage zurückführen.

FU Berlin: Was ist, wenn man Probleme hat, Professoren anzusprechen? ⇒ Würzburg: Aus Erfahrung: Professoren sprechen durchaus Bacheloranden an, die schüchtern am Stand vorbeilaufen und auf die Plakate schielen.

Bonn: Wenn Heft mit Bachelorarbeitsthemen unsinnig ist, weil sich das zu schnell ändert: Gibt es an anderen Universitäten Möglichkeiten des Schwarzen Brettes oder ähnliches für Bachelorarbeits-Möglichkeiten → Wird an den meisten Unis nicht so sehr angenommen (etwa hängen an der FU Berlin noch Doktorarbeiten von vor Jahren)

FU Berlin: Master- und Doktorarbeiten sind geeigneter für so etwas, weil das strukturellere und langfristige Planung erfordert. Für Bachelorarbeiten können sich Professoren in 10 Minuten ein Thema überlegen, da ist das in dieser Form nicht nötig: sinnvoller, Plätze aufzuzeigen, an denen Bacheloranden Infos für eine Bachelor-Arbeit bekommen

Sind Bachelorarbeiten besser ausgearbeitet, wenn die für eine Bachelorbörse gebraucht werden? ⇒ Allgemein ja.

Münster hat z.B. Professoren, die durchaus schreiben, was der Rahmen der Arbeit ist. Nicht alle, es wurde ja vorhin aber schon angesprochen, dass das je nach Forschungsfeld nicht unbedingt funktioniert (wegen der Schnelllebigkeit).

Wie kommen solche Zettel mit Infos zur Bachelorarbeit an? ⇒ Gemischte Erfahrungen werden berichtet.

In Konstanz: Tag der Bachelor- (und inzwischen auch ein Tag der Master-) Arbeiten. Wird vom Fachbereich organisiert und Fachschaft wird dazugenommen: Fertige Bacheloranden berichten davon, was sie in ihren Arbeiten gemacht haben → danach noch mit Kaffee und Kuchen; wurde als sinnvoll bezeichnet, aber die Anzahl der Interessierten sank in den letzten Jahren.

FU Berlin: Hilft das eher Leuten, die gerade nach einer Bachelorarbeit suchen, oder eher denen, die bereits in einer Bachelorarbeit sind, und erfahren wollen, wie man damit umgeht?

Konstanz: Für Viert- oder Fünftsemester, um auch zu wissen, ob man in eine Firma, ins Ausland oder wohin auch immer gehen möchte.

Potsdam: Findet es gut, die Vorstellung von Bachelorvorträgen selbst mit der Poster-Session zu kombinieren: Einen Bacheloranden dazustellen.

Karlsruhe: Findet die Idee gut, sieht nur die Gefahr, dass sich keine fertigen Bacheloranden finden lassen.

Augsburg: Bei dieser Poster-Session war tatsächlich Bachelorandin anwesend. → Kam gut an. Vor allem sind dann noch genauere Infos möglich, wie der Professor seine Studierenden "behandelt".

Würzburg: Bei Vortrag im Vorfeld nicht nur Vortrag von Studienberatern, sondern auch ein, zwei Bacheloranden, die das Thema präsentieren. Bei Poster-Session ist tatsächlich genau das der Fall, dass Bacheloranden mit am Stand waren. Man kann aber auch Masteranden dazustellen.

→ Konzept mit möglichen Abläufen für Bachelor-Börse wird noch zusammengeschrieben und dann ins Wiki eingebunden.

Zusammenfassung

Zum Schluss wurden die einzelnen Punkte, bei denen Konsens herrschte, noch einmal diskutiert und ein Beispiel-Programm einer Bachelorbörse erarbeitet. Die schriftliche Ausformulierung dessen ist in der Handreichung (unter https://zapf.wiki/images/9/99/Handreichung_Bachelor-Börse.pdf) zu lesen. Sie soll Fachschaften helfen, eine solche bei sich einzuführen oder ihr Konzept zu verbessern.

AK Depressionen im Studium

Protokoll vom: 30.05.2018, Beginn: 16:30 Uhr, Ende: 18:30 Uhr

Redeleitung: Tobias Löffler (Universität Düsseldorf)

Protokoll: Anna (Universität Kiel)

anwesende Fachschaften: Universität Freiburg, Universität Freiberg, Universität Dresden, Universität Essen, Universität Chemnitz, Universität Bonn, Universität Bochum, Universität Lüneburg, Universität Erlangen, Universität Saarbrücken, HU Berlin, Universität Potsdam, Universität Konstanz, Universität Düsseldorf, Universität Dortmund, Universität Magdeburg, Universität Tübingen, Universität Münster, KIT, Universität Köln, Universität Frankfurt, LMU München, TU München, Universität Siegen, Universität Göttingen, Universität Bielefeld, RWTH Aachen, FU Berlin, Universität Wien, Universität Würzburg, Universität Rostock,

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Leitfaden für Fachschaftler, Broschüre/Wandzeitung in der Fachschaft
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika
- **Vorbereitung:** Deutsche Depressionshilfe und Bundespsychotherapeutenkammer bieten Infos und Überblick

Einleitung

Depressionen sind ein immer größer werdendes Phänomen für StudentInnen und damit auch für Physik-Studierende. Es gilt also zum Einen für das Thema zu sensibilisieren, aber auch darum den Fachschaftsräten, die ja nun mal keine Psychologen sind, eine Hilfestellung an die Hand zu geben, um den Wunsch nach Hilfe in diesem Thema zu unterstützen.

Protokoll

Die Protokollierenden sind keine Experte/Expertin in dem Thema. Daher wird um Nachsicht bei möglichen ungünstigen Formulierungen gebeten. Es wurde nach bestem Wissen und Gewissen die Diskussion mitprotokolliert.

Tobi gibt eine kleine Einleitung zum Thema. In diesem AK soll es speziell um diesen Teilbereich gehen:

Awareness schaffen innerhalb der Fachschaften: Es gibt Depressionen an der Universität und Leute mit Depressionen sollen sich nicht allein gelassen fühlen, keine Stigmatisierung. Ein Hilfe zur Selbsthilfe: Es gibt bereits eine Menge Angebote für Menschen mit psychischen Problemen, jede Universität (zumindest in Deutschland). Wie gehe ich als Außenstehender an die Thematik heran? Wie erkenne ich Depressionen, wo kann ich helfen, wo nicht? Tobi fragt in die Runde, warum die Leute hier sind.

Depressionen sind oft Grund von Abbrüchen, man will helfen. Die Quote der psychisch kranken Menschen ist im Studium durchaus signifikant. Man will eine Handreichung erarbeiten, wie es weiter geht, wenn das Problem fest gestellt ist. Man fühlt sich unbeholfen, weil Betroffene sich oft zurückziehen und somit aus dem wichtigen sozialen Umfeld heraus fallen. (Nicht immer so. Achtung: Stigmatisierung!) Menschen mit Depressionen tun sich schwer, sich einzugestehen, dass sie Depressionen haben. Das kann man von außen nicht beurteilen. Unterscheidung wichtig, ob sie wirklich depressiv sind oder eine Phase haben, in der es ihnen anderweitig schlecht geht. Wenn Menschen mit Depression weiter eingeladen werden zu Partys ist das an sich cool, aber das Umfeld muss sich auch eingestehen, dass man nicht immer helfen kann. Offen darüber reden heißt nicht gezielt mit jemandem über sein/ihr Problem reden, sondern eine gewisse Normalität zu spiegeln, man kann mit Menschen darüber reden. USA: Dort ist niederschwellige Therapie sehr viel normaler als hier. Vielleicht kann man das hier adaptieren, von wegen. Große

Problematik ist, wenn man zum Studium umzieht, da dies eine Veränderung von Umgebungen und Therapie zur Folge hat. Und man in Folge des Umzugs sich vielleicht einredet, dass man an diesem neuen Ort ein neuer Mensch ist, und sich vor der Realität verstecken. Dies ist ein schwieriger Prozess, und man kann auf frühere Therapiemethoden hinweisen. Man soll sich jemanden gegenüber immer offen zeigen, wenn die Person einem etwas anvertraut, man sollte vorsichtig sein Diagnosen zu stellen. Es gibt gerade im Universitäts-Umfeld Beratungsangebote, die besser geschult dafür sind, also besser geeignet. Die niederschwellige Hilfestellung, die man selbst anbietet (auch als Fachschaft) kann sehr hilfreich sein, das ist ein nicht zu unterschätzender Faktor. Was ist Hilfe eigentlich? Zuhören ist sicherlich gut. Ist es besser jemanden zu sagen, 'Du hast vielleicht Depression' oder eher kleinreden/mit Samthandschuhen anzufassen? Gut gemeinte Ablenkung ist nicht unbedingt hilfreich. Es ist wichtig zu beachten, dass es um den Menschen geht und nicht den Depressiven. Es ist einfacher sich jemandem zu öffnen, den man nicht so oft sieht, als jemandem, den man täglich sieht. Depression lässt sich nicht verallgemeinern und ist bei jeder Person anders. Aus Erfahrung: Man kann psychologische Beratung gut weiter empfehlen. Wenn jemand nicht weiß, was mit ihm los ist. Was sind die Ursachen dafür, dass so viele Menschen an Depression leiden? Haben wir zu viel Druck in der Gesellschaft/im Studium? Dieser Punkt wurde explizit aus dem AK rausgenommen, weil dies den Rahmen sprengt. Man soll bitte bedenken, dass es nicht einfach ist, sich über diese Thematik zu öffnen. Hilfe anbieten, zu einer Beratungsstelle zu gehen, oder gemeinsam die Telefonnummer rauszusuchen, ist ein guter Anfang. Der betroffenen Person widerspiegeln, dass sie OK ist (Normalität) und ihr ein offenes Ohr anbieten. Es wird festgestellt, dass gerade in der Diskussion verschiedene Fäden verfolgt werden:

1. Wie kann man den Raum schaffen, über diese Thematik zu reden?
2. Wie kann man helfen, wenn jemand wirklich mit dieser Problematik zu der Fachschaft kommt?
3. Wie kann man "privat" als Person, die Hilfestellung gibt, damit umgehen?

Die Person verändert sich nicht, dadurch dass man jetzt weiß, dass sie depressiv ist. Es ist durchaus in Ordnung zu sagen, dass man mit der Situation überfordert ist und offen drüber zu reden, wie man ihr helfen kann. Aber die Person ändert sich nicht. Depression ist etwas individuelles, es gibt sehr unterschiedliche Formen, besser mit der betroffenen Personen zu reden und individuelle Umgangsformen zu finden. Tobi sucht eine kleine Gruppe, um einen Awareness-Flyer für alle Fachschaften zu verfassen. À la: im Übrigen gibt es Depressionen, bitte achtet darauf. Als Nächstes wird darüber geredet, wie man als Fachschaft den Raum schaffen kann, darüber zu reden. Beziehungsweise, wie man als Fachschaft die Awareness schaffen kann.

Bei der Erstsemester-Veranstaltung könnte man direkt darauf aufmerksam machen, dass es Depressionen gibt und dort auch auf Anlaufstellen aufmerksam machen (und auch jemanden von dieser Beratungsstelle als Referenten einladen). Man kann einmal im Semester oder im Jahr eine Infoveranstaltung zum Thema machen, eventuell mit Beratungsmenschen der Universität. Es wird kritisch gesehen, ob eine einzelne Infoveranstaltung am Beginn des Studiums sinnvoll ist. Es ist wichtig, konstant auf die Anlaufstellen aufmerksam zu machen. Es ist wichtig, das Gefühl

zu vermitteln, dass man mit dieser Thematik nicht alleine ist und auch nicht allein gelassen wird. Menschen mit Depression, die sich offen dazu äußern können/wollen, sind hilfreich für Menschen ohne Depression, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was Depression bedeutet. Infos über Anlaufstellen im Erstiheft/Flyer festhalten ⇒ Möglichkeiten kommunizieren. Es ist wichtig, aktiv zuzuhören und anwesend zu sein. Depression kann auch die Form lauter Aggressivität annehmen. Persönlichkeitveränderungen sind etwas, auf das man generell achten sollte. Als Person, die helfen möchte, kann es sehr frustrierend sein, wenn die angebotene Hilfe nicht angenommen wird. In diesem Fall, darf man weder sich noch der anderen Person die Schuld geben. In diesem Fall kann man auch selber die Beratungsangebote annehmen. Es hilft niemandem, wenn man als Zuhörer selber Probleme bekommt oder es einen selbst belastet. Es wird vorgeschlagen, auf den Toiletten Werbung für Anlaufstellen zu machen. Es wird die Sorge geäußert, dass eine so frühe Thematisierung die Studierenden nur verschreckt und nicht hilfreich ist. Aus eigener Erfahrung ist es durchaus wichtig, früh auf diese Thematik aufmerksam zu werden. Es ist wichtig, dieses Thema zu normalisieren und je früher man für diese Thematik sensibel ist, desto besser. Es ist wichtig, den gesellschaftlichen Druck wegzunehmen. Im ersten Semester verändert sich eine Menge im persönlichen Leben, und dies kann durchaus Auslöser für eine Depression sein. Erstiheft wird durchaus gelesen; Es gibt auch Campusführungen, dabei kann man auf den Ort aufmerksam machen (die Beratungsstelle), damit das ganze nicht schief läuft, einfach ohne Scherz und mit nüchterner Erklärung vortragen. Kommunizieren, dass man nicht allein ist. Das kann passieren. Depression ist eine Krankheit, für die man sich Hilfe holen kann. Es ist ein normales Thema. Als AnsprechpartnerIn ruhig mit der Thematik umgehen, keine Dramatik erzeugen. Kommunizieren, dass die Universität ein Ort ist, an dem man sich entwickelt, nicht nur fachlich, sondern auch in der eigenen Entwicklung. Frage: Ist Arbeit ein Defence-Mechanismus, um sich von der Thematik abzulenken, und gleichzeitig ein Teufelskreis? Und sich somit nicht mehr auf sein Innenleben konzentrieren kann? Die Lernambulanz ist Anlaufstelle, um mit Klausurenstress umzugehen. Schulung für Fachschaftsräte von der Universität oder auch von Krankenkassen angeboten. Man kann dann gleich auch darüber berichten, und dadurch Awareness schaffen. Man kann auch zu Diakonie, Caritas oder Seelsorge Einrichtungen (kirchlich und nicht kirchlich) → die können einem entweder direkt weiterhelfen oder sie wissen, wo man Menschen für eine Schulung findet. Bei wie vielen Universitäten kostet Beratung zur Selbsthilfe?: mindestens eine Ziel einer Einführungswoche ist es, sich besser untereinander kennen zu lernen, und da ist dies anzusprechen wichtig. Das Thema sollte nicht nur bei Erstiveranstaltungen aufkommen, sondern kontinuierlich über die Semester immer wieder kommuniziert werden. Man sollte vielleicht auch mit dem Fachbereich gemeinsam an Möglichkeiten der Kommunikation reden. Bei diesem Modell steigt allerdings der Altersunterschied, und dies kann problematisch werden. Hilfe ist Hilfe und wer helfen mag soll helfen können. Auch kann es helfen, jemanden als Ansprechpartner zu haben, der in seinem Leben erfolgreich ist und trotzdem oder deswegen Empathie zeigen kann. Modell der Vertrauenspersonen, die vielleicht auch geschult sind, zeigt, dass man sich mit der Thematik auseinander gesetzt hat und, dass man sich sorgt. Dies kann die Atmosphäre erheblich verbessern. Da Depression sehr individuell sein kann, sollte auch die Hilfe sehr breit aufgestellt sein. Jeder so, wie er kann und will. Dass man helfen will, ist Signal genug. Auf unterschiedlichen Kanälen sollte das Thema kommuniziert werden. Menschen, die möglicherweise betroffen sind, kann

man ganz gut helfen, indem man bei der Selbsthilfe hilft: Beim Gang zur Hilfsstelle unterstützen. Ja, macht Sinn der Person dabei zu helfen. Das innere Problem, dass einen nicht handlungsfähig macht, kann ausgehebelt werden, wenn man als Betroffener noch jemanden hat, der mitgeht. ja, aber bereitet euch darauf vor, dass eure Angebote nicht angenommen werden, das hat aber nichts mit euch selbst zu tun, sondern ist meist Teil des Problems. Insbesondere wenn mögliche betroffene Personen Einem Nahe stehen, läuft man dadurch sehr schnell Gefahr, dass es einen selbst sehr stark belastet. Das Modell des Vertrauensdozenten wird vorgestellt. Diesen auch möglichst bald vorstellen. Auch außerhalb der Universität den Weg zur Therapie darstellen. Vielleicht fällt es den betroffenen Personen leichter, den Weg der Hilfe außerhalb der Universität zu gehen. Oft haben die Anlaufstellen innerhalb der Universität nicht die Möglichkeiten selber weiter zu helfen. Man sollte die Möglichkeit im Kopf behalten, dass es durchaus schwierig ist, geht man in Therapie, diese länger wahrzunehmen. Es kann der Fall auftreten, dass man nach zwei, drei Terminen diese wieder abbricht.

Was genau ist Ziel des AKs? Es wird der Vorschlag gemacht, für die nächste ZaPF einen AK zu planen mit Referenten (→ Arbeitsauftrag an den StaPF)

Zwei mögliche Folge-AKs:

- Ursachen von Depressionen erarbeiten (im Studium?)
- Wie geht man damit um?

Ist es sinnvoll auf Ursachen einzugehen? Es kann doch eine Menge verschiedene Ursachen von Depressionen geben. Wohl mehr der Sinn des AKs: Ursachen im Studium. Ermöglicht Bekämpfung von Ursachen. Es wird als zu optimistisch eingesehen, dass man die Ursachen bekämpfen kann. Es ist durchaus interessant sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen, aber wir sind nur Physikstudierende und keine PsychologInnen. Ist Awareness Schaffen nicht eine Art von Ursachen bekämpfen? In dem Fall ist es durchaus sinnvoll, sich über die möglichen Ursachen von Depressionen im Studium zu informieren. Man kann den Folge-AK genau darauf ausrichten. Die anwesende Orga der nächsten ZaPF liegt diese Thematik am Herzen und ist interessiert, sich darum zu kümmern. Es wird auf die Auswirkungen von Fehlernährung hingewiesen, auch dies kann Stimmungsschwankungen hervor rufen. Wir können keinerlei Diagnosen erstellen. Ursachen sind eher so gemeint: Wir können bei unserer Hochschulpolitischen Arbeit stärker daran denken, Ursachen zu berücksichtigen (z.B. Stresslevel bei Studiengangsumgestaltung gering halten). Man kann sich auch mit den ganz praktischen Dingen des Studiums befassen:

- Attestpflicht
- Wie geht man mit Klinikaufhalten um? Von organisatorischer Seite
- Wie kann die Universität so gestaltet werden, dass sie "barrierefrei" für Menschen mit psychologischen Problemen ist?
- Wie kann man die "Degradierung" durch psychologische Probleme entschärfen?
- Anerkennung von psychologischen Problemen als Krankheit an Universitäten einfordern.

→ Es gibt durchaus praktische Dinge, die wir einfordern können und sollten.

Es gibt den Vorschlag, dass der Arbeitsauftrag möglichst weit gefasst wird, sodass Würzburg die Freiheit hat, in Zusammenarbeit mit lokalen Beratungseinrichtungen, einen WS zu erarbeiten (die kennen sich ja schließlich mit der Thematik aus). Dafür kann Würzburg aus diesem AK berichten. Gibt es eine Prävention vor Depressionen? → Frage an potentielle ReferentInnen in Würzburg: Nein

Es hilft aber Sport zu machen (aus eigener Erfahrung, kein Anspruch auf Gültigkeit) Ein Rat zum Abschluss: Wenn in einem persönlichen Gespräch über Suizidgedanken spricht: Dies ist das einzige Thema, das man bitte nicht mit sich alleine rumträgt. Bitte ruft mindestens das Sorgentelefon an (es gibt noch viele andere Hotlines dazu, auch lokale).

AK jDPG und Fachschaft

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:15 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Merten (jDPG)

Protokoll: Niklas (Oldenburg)

anwesende Fachschaften: Uni Oldenburg, Uni Bonn, Uni Göttingen/jDPG, Uni Münster, Uni Darmstadt, Uni Braunschweig, Uni Bochum, Uni Würzburg, Uni Rostock

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Vermittlung von Best Practices im Umgang mit jDPG-RGs
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** Alle, bei denen es eine jDPG-Regionalgruppe vor Ort gibt
- **Ablauf:** Austausch
- **Voraussetzungen:** Informieren unter <https://jdpg.de/rg>

Protokoll

Was ist die jDPG?

- Arbeitskreis der DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft)
- angebotene Programme
 - Schulbegleitendes Programm
 - Wissenschaftliches Programm
 - Berufsvorbereitendes Programm
 - internationale Vernetzung in der ICPS (international conference of physics students)
 - Hochschule und Gesellschaft

- Der Unterschied zwischen Fachschaft und jDPG-Regionalgruppen wird erläutert:
 - Finanzen müssen für eine Veranstaltung von der DPG beantragt werden
 - jDPG vornehmlich Veranstaltungsorganisation ↔ Fachschaft vornehmlich Gremienarbeit

Austausch

- teils Personalunion, teils gegenseitiges Ignorieren
- Konflikte selten
- Kommunikation häufig mangelhaft
- gegenseitige Bewerbung von Veranstaltungen kommt vor, vornehmlich in Orientierungsphase, enge Zusammenarbeit eigentlich nur bei Personalunion
- Entscheidende Frage: wie verbessert man die Kommunikation?
- Lokale Person zur jDPG als Ansprechpartner in der Fachschaft und anders herum
- Gemeinsamer Newsletter

Es werden Stichpunkte gesammelt, wie die Zusammenarbeit verbessert werden kann (s.u.). Diese Stichpunkte sollen gemeinsam mit der jDPG weiter ausgearbeitet und als Handreichung an die Fachschaften geschickt werden.

Nächste Schritte

- Stichwortsammlung (s.u.) an jDPG-Bundesvorstand, dort Gemeinsamen AK auf jDPG-Mitgliederversammlung und Winter-ZaPF vorschlagen, in dem gemeinsam über diese Punkte gesprochen wird.
- Wiki-Seite “Was ist eigentlich diese jDPG und was will die von uns” erstellen, in der beschrieben wird, inwiefern Fachschaften von der Zusammenarbeit profitieren.

Stichwortsammlung

- Es sollte eine regelmäßige Kommunikation zwischen Fachschafts- und jDPG-Mitgliedern stattfinden.
 - Regionale Ansprechpartner auf beiden Seiten
 - Gegenseitige Einladung auf die Sitzung oder zum Stammtisch
- gemeinsame Veranstaltungen
 - intern: Stammtisch, Kennlerngrillen von Fachschaft & jDPG-Regionalgruppe
 - gemeinsame Veranstaltungen in Einführungs-Phasen, gemeinsam organisierte Exkursionen

- gegenseitiges Bewerben von Veranstaltungen über Newsletter
 - Beachtung von Terminüberschneidungen bei der Planung von Veranstaltungen z.B. nicht gleichzeitiges Legen von regelmäßigen jDPG- und Fachschaftsterminen
- ⇒ jDPG und Fachschaft stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern bieten einander ergänzende Angebote

AK barrierefreie Hochschule

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 14:00 Uhr, Ende: 15:10 Uhr

Redeleitung: Peter Steinmüller (KIT)

Protokoll: Peter Steinmüller (KIT)

anwesende Fachschaften: Technische Universität Berlin, Technische Universität Darmstadt, Technische Universität Dresden, Georg-August-Universität Göttingen, Universität zu Köln, Ludwig-Maximilians-Universität München, Philipps-Universität Marburg, Universität Rostock, Karlsruher Institut für Technologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Universität Wien

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Vermittlung von Best Practices im Umgang mit jDPG-RGs
- **Folge-AK:** nein
- **Zielgruppe:** Alle, bei denen es eine jDPG-Regionalgruppe vor Ort gibt
- **Ablauf:** Austausch
- **Voraussetzungen:** Informieren unter <https://jdpd.de/rg>

Einleitung

Auf der ZaPF in Siegen wurde besprochen, welche Probleme Studierende mit Kind im Studium vorfinden. Dabei wurde angesprochen, dass manche Probleme nicht auf diese Gruppe reduziert werden können, sondern auch andere Studierende betreffen. Daher wurde angedacht einen AK zur Barrierefreien Hochschule zu machen, der sich mit körperlichen, geistigen und privat benachteiligten Studierenden befassen soll. Privat bezieht sich hierbei auf finanzielle oder familiäre Beeinflussung, wie beispielsweise die Versorgung von Verwandten.

Protokoll

Der AK wird vorgestellt.

Dabei wird angemerkt:

- Marburg: Stadt ist gut für Sehbehinderte, ist aber eher der Stadt zuzuschreiben.
- Köln: Aktuelle Bausituation ist eher schlecht für beispielsweise Sehbehinderte.

- Darmstadt: Situation von Gebäude zu Gebäude unterschiedlich. Für das Studium ist die Aufstellung deutlich besser.

An ein paar Unis sind Fälle bekannt. Ob die Fälle gut abgefangen werden ist aber eher unklar.

- Göttingen: wird über Mentoring Programm versucht abzufangen. Allerdings auch Fälle bekannt, die das Programm nicht annehmen.
- LMU: Sichtbarkeit an Unis erhöhen.
- Köln: Es ist auch für manche unklar, dass sie einen Ausgleich bekommen würden.
- Wien: Die Studierendenschaft kümmert sich um ein entsprechendes Angebot und bewirbt dieses zu Beginn der Semester.
- Darmstadt: Datenbank anlegen, in der ein aktiver Austausch statt finden soll, was an welcher Uni bereits existiert und was eventuell für Andere interessant sein kann.
- München: LMU ist größtenteils barrierefrei ausgebaut, aber mit Umwegen verbunden, das kostet Zeit.
- Karlsruhe: ähnliche Probleme
- Rostock: Wie sieht es im Brandfall aus, wenn sich Personen in Räumen aufhalten, die nur über Fahrtstuhl erreichbar sind?

Von Interesse für diesen AK soll neben den körperlichen Barrieren auch die soziale Komponente sein (Studieren mit Kind, Pflege eines nahen Verwandeten, etc.)

- München: Teilzeitstudium gibt die Möglichkeit nebenher zu arbeiten, um das Studium zu finanzieren (eine kurzfristige Umstellung zum Vollzeitstudium ist aber nicht möglich). Ein technisches System hilft bis zu zwei Gehörlosen einer Vorlesung zu folgen.
- Darmstadt: Wechsel von Teil- zu Vollzeitstudium ist ohne großen Aufwand möglich.

Idee: Datenbank im Studienführer, dazu Sammlung erstellen im ZaPF-Wiki (siehe Zusammenfassung) München: eine Kategorisierung der Barrierefreiheiten je Uni. Bitte im Wiki angeben, welche Methoden zur Barrierefreiheit genutzt werden. Gegebenenfalls vorher an der Uni informieren.

Vorschläge, um entsprechende Studierende zu erreichen sind: Vorstellung in Vorlesungen, Sprechzeiten, Beauftragter für Barrierefreiheit in der Fachschaft.

Es hilft, wenn aktive Fachschaftler ihre eigenen Situationen erklären, um so Hemmungen abzubauen.

Zusammenfassung

Zur Beantwortung der oben genannten Punkte wurde eine Datenbank im Wikipedia der ZaPF eingerichtet. In dieser Datenbank sollen Punkte gesammelt werden, welche Projekte Universitäten bereits haben, um Menschen mit Handicap oder familiärer Verantwortung zu unterstützen und ein problemloses Studium zu ermöglichen.

AK Bachelor-Börse und Bacheloranden-Recruiting in der Physik

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 08:10 Uhr, Ende: 09:55 Uhr

Redeleitung: Peter Steinmüller (KIT)

Protokoll: Elisa (Darmstadt), Mandy (Potsdam), Lydia (TU Dresden)

anwesende Fachschaften: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Heinrich Heine Universität Düsseldorf, Technische Universität Darmstadt, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Technische Universität Bergakademie Freiberg, Ludwig-Maximilians-Universität München, Philipps-Universität Marburg, Universität Potsdam, Universität Rostock, Universität des Saarlandes, Karlsruher Institut für Technologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Technische Universität Dresden, Ruhr Uni Bochum

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Reso im nächsten AK vorbereiten
- **Folge-AK:** ja
- **Zielgruppe:** alle ZaPFika, die an der Verbesserung von BaFöG mitarbeiten wollen
- **Ablauf:** Austausch
- **Voraussetzungen:** Protokoll der ZaPF in Siegen (https://zapf.wiki/WiSe17_AK_BaFöG)

Protokoll

Elternunabhängig

- Problem, BaFöG wird schnell gestrichen, weil die Eltern etwas zu viel verdienen, dabei sind die Freibeträge oft nicht an die reale Lebenserhaltungskosten der Eltern angepasst, Existenzlücken
- (Marburg): fördert Bürokratieabbau und steht im Einklang mit anderen Initiativen
- sollte erster Ansprechpunkt sein
- derzeit kann nur elternunabhängiges BAföG bei abgeschlossener Erst-Ausbildung erfolgen, das ist im Normalfall Ausbildung + 3 Jahre Arbeiten

- Eltern sind nur verpflichtet, ersten Bildungsweg zu bezahlen, gibt aber oft Rechtsstreite, BaföG für zweiten Bildungsweg wird oft von Eltern später eingeklagt

Höhere Freibeträge (bei Berechnung)

- um Existenzlücken zu schließen
- (KIT): Wenn Elternunabhängigkeit gefordert wird, sollte dieser Punkt vielleicht gestrichen werden, da dieser im Widerspruch dazu steht.
- (Bonn?): Es gibt nicht nur Freibeträge bezüglich der Eltern.
- (München): angepasste Freibeträge stehen nicht in Widerspruch zu Elternunabhängigkeit
- (München): Zusätzliche Forderung statt alternativer Vorschlag
- eine einmalige Erhöhung der Freibeträge ist nur eine kurzfristige Lösung, daher ist es sinnvoller eine regelmäßige Aktualisierung zu fordern
- Zusammenlegung mit Aktualisierung der Beträge für die Reso

weniger Bürokratie/mehr Datenschutz

- nur eigene Personenbezogene Daten, keine Daten von Eltern o.ä.
- Streichung/Kürzung innerhalb des Studiums nach 4. Fachsemester, falls das Studium in Regelstudienzeit nicht schaffbar, wird kritische gesehen
- (KIT): Einsparung von sehr viel Bearbeitungszeit in Studierendenwerken.
- (München): Folgt dieser Punkt nicht aus der Elternunabhängigkeit?
- (Marburg, KIT): Zum Teil, aber nicht vollständig, da es auch andere Punkte, wie den Leistungsnachweis nach 4 Semestern umfasst.

interne Regeln (Stadt, Studentenwerk)

- Einheitliche Regelung bzw. Auslegung bzgl. Anrechnung von Gremiensemestern und so weiter
- Anpassung der Beträge an bsp. lokale Mietspiegel
- (Marburg): zum Teil ist die Auslegung auch im selben Studierendenwerk bei verschiedenen Bearbeitern unterschiedlich
- Stadtabhängigkeit (andere Lebenswerhaltungskosten)
- Freibeträge an Stadt anpassen
- Vorschlag: Zusammenlegung mit Studiengangswechsel, ist auch interne Regelung
- Ausklammerung des Punktes für die Reso

Maximale Förderungsdauer

- es soll nicht unendlich lang sein, Begrenzungen und Streichungen sind wichtig
- es sollten trotzdem mehr als nur ein zusätzliches Semester gezahlt werden, Durchschnitt braucht etwa 2 Semester länger
- Anpassung der Regelstudienzeit, wenn der Großteil der Studierenden länger braucht
- Frage: in welchem Umfang soll erhöht werden? Multiplikator passt sich besser an Regelstudienzeit an, steht immer im gleichen Verhältnis
- klingt zunächst nicht viel ($\times 1,5$), entspricht in manchen Fällen aber der Maximalstudien-dauer
- (Cottbus): Sollte eine gerade Zahl sein, da viele Module im Wintersemester ODER Sommersemester angeboten werden
- Antrag auf Verlängerung der Förderungsdauer wird in verschiedenen Studierendenwerken sehr verschieden ausgelegt (also interne Regelungen)
- meist nur Beteiligung in gewählten Gremien für Weiterförderung (nötig), ehrenamtlichen Engagement sollte mehr gewürdigt werden
- Umbenennung der Forderung in: realistischere Förderungsdauer
- Skandinavische Förderungssysteme als Vorbild einer entsprechenden Regelung
- Zusammenlegung mit Studiengangswechsel

(Dresden): Studiengangswechsel

- (Dresden): BAföG Anspruch nur bei Studiengangswechsel bis zum 2. Fachsemester
- man kann noch bis 4. Fachsemester rausgeprüft werden
- Fortzahlung abhängig von Studiengang, zu dem gewechselt wird
- Wie kann das mit den anderen Punkten zusammengetragen werden?
- Vorschlag: bei Förderungsdauer miteinbringen, da es auch eine Anpassung an reale Situation ist
- Jedoch hier kein Zurücksetzen der Förderungshöchstdauer, sodass ggf. eine Lücke entsteht durch die endlos studiert und gezahlt wird.
- Mehrfacher Studiengangswechsel zur Neuorientierung muss möglich sein.
- Besonders wichtig: "Wechsel bis" aus dem Gesetz streichen

- (Bonn)Vorschlag: Förderung für gewisse Zeit, unabhängig davon, was ich studiere und wie oft ich wechsel
- (Würzburg): spricht aber gegen den Punkt, das volle Studium zu bezahlen, nach Wechsel fängt Regelstudienzeit von vorn an
- (Bonn): man muss aber Grenze setzen, um Missbrauch zu verhindern
- Förderungsdauer wird bei sinnvollen/begründeten Wechsel erhöht
- (Würzburg): wie wird "begründet" definiert? Ist subjektive Entscheidung
- (Darmstadt): Unterscheidung zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Wechsel?
- skeptisch, das in die Reso zu schreiben, ist ein zu heikles Thema
- (Rostock): Statistiken zu Studiengangswechseln ansehen und einfließen lassen
- Kompromiss: Studiengangsdauer wird voll bezahlt, aber nur für einen Wechsel (allgemeine Zustimmung)
- Beim ersten Wechsel beginnt Förderungsdauer neu, bei weiteren Wechseln nicht mehr
- (Würzburg): Durch Neustrukturierungen oder einfach spätere Vorlesungen und Module in höheren Semestern können auch ein Grund für Wechsel sein
- Kritik (Bonn): Wechsler sollten nicht bevorzugt werden gegenüber denen, die von Anfang an durchziehen
- (Dresden & Bonn): Wechsler sind dadurch nicht zwingend bevorteilt, sie haben den selben Abschluss am Ende und haben die Zeit für den anderen Studiengang quasin "umsonst" investiert
- in einer Zeit mit so viel Berufsauswahl ist eine erste Fehlentscheidung stark gerechtfertigt
- Zusammenlegung mit realistischer FHD für die Reso
- Wie der Absatz in der Reso konkret formuliert/umgesetzt wird, muss nochmals diskutiert werden.

öftere Aktualisierung der Beträge/des Gesetzes

- Zusammenlegung mit der Erhöhung der Freibeträge.
- Anpassung an Mietspiegel, Mietpreise ändern sich oft
- Wohngeldbetrag ist unrealistisch, Wohnungen/Zimmer kosten in den meisten Fällen deutlich mehr

Priorisierung der Forderungen und Struktur der Resolution

- (KIT): Reso soll maximale Forderung sein.
- Struktur der Reso:
 - öftere Aktualisierung
 - Elternunabhängigkeit
 - weniger Bürokratie (evtl. mehr Datenschutz)
 - Förderungsdauer/Studiengangswechsel

Der AK spricht sich mehrheitlich für diese Reihenfolge aus. Peter bereitet für Würzburg eine konkrete Struktur, vielleicht auch schon einige Sätze vor, sodass dort konkret diskutiert, geschrieben werden kann. Adressaten werden auch dann festgelegt.

AK barrierefreie Hochschule

Protokoll vom: 31.05.2018, Beginn: 14:00 Uhr, Ende: 15:10 Uhr

Redeleitung: Jan Naumann(FU Berlin)

Protokoll: Niklas Westermann(FU Berlin)

anwesende Fachschaften: FU Berlin, Würzburg, TU Berlin, Potsdam, Bonn, Konstanz, Bochum, Rostock, Dresden, Uni Wien

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** ZaPF-IT-Arbeit besprechen
- **Folge-AK:** nein
- **Materialien:** <https://zapf.wiki/TOPF>
- **Zielgruppe:** IT-Menschen, Orgika zukünftiger ZaPFen und andere Leute, die Ideen für die IT einbringen wollen
- **Ablauf:** Offene Diskussion und Vorstellung des TOPFs
- **Voraussetzungen:** Laptop ist hilfreich

Protokoll

Diverse Infos aller Art

- Server bei Strato und Hetzner (bei diesem fast alles).
- Klemens tritt zurück, dementsprechend ist das Amt vakant
- Henkel werden nicht gewählt

- Aufgaben sind Administration, Fragen beantworten,...
- Zeitaufwand ist eher punktuell
- Eingewiesen wird gerne, man muss sich nur auf einem der Kanaäle melden
- Die Container werden über ensembl gemanagt

Wieso wurde das Anmeldesystem nicht von HD genutzt?

- Sie haben es selbst ausgewählt
- Es sind Mails verschwunden, deshalb ist eine Mail untergegangen

Wie kommen wir an die Domains/Dienste (Fragen von Bonn)?

- Wir haben das zapf.wiki, zapf.in, studienführer-physik.de, zapfev.de
- Es gibt ein Anmeldesystem und das Engelsystem
- Außerdem gibts die app (app.zapf.in) oder die von Lennart (HD)
- Hauptrepo ist das ZaPF-Git-Repo auf github
- Protokollieren der AKs über Pad und/oder Wiki
- Im Plenum wurde Openslides verwendet

Diverse weitere Punkte

- Es gibt auf Github Private Repos mit Daten des StAPF
- Die Anlegung einer Anmeldung ist noch nicht besonders voran gekommen, das Wiki ist das größte Problem.
- Jan schreibt E-Mails, falls Aufgaben anfallen und weist die Henkel entsprechend ein

Jan stellt das Handlungspapier vor, es gibt keinen großen Widerspruch.

AK E-Learning

Protokoll vom: 02.06.2018, Beginn: 09:07 Uhr, Ende: 11:00 Uhr

Redeleitung: Jenny & Jan (FU Berlin)

Protokoll: Manuel Längle (Uni Wien)

anwesende Fachschaften: FU Berlin, TU Berlin, HU Berlin, Goethe Universität Frankfurt, KIT, Uni Köln, TU München, Uni Münster, Uni Potsdam, Uni Siegen, Uni Tübingen, Uni Wuppertal, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Uni Darmstadt, Uni Würzburg, Uni Jena, Uni Marburg, Ruhr Uni Bochum

Informationen zum AK

- **Ziel des AKs:** Austausch zum Thema studentische Beschäftigte, vielleicht eine Solidaritätserklärung mit den TVStud in Berlin, Resolution zum Thema "Bezahlung studentischer Beschäftigter"
- **Folge-AK:** nein
- **Materialien:** <https://tvstud.berlin/>, [https://zapf.wiki/SoSe15_AK_Hilfskräfte](https://zapf.wiki/SoSe15_AK_Hilfskraefte)
- **Zielgruppe:** Studentische Beschäftigte von Hochschulen und alle Interessierten
- **Ablauf:** kurzer Bericht aus Berlin, dann Diskussionsrunde
- **Voraussetzungen:** keine

Einleitung

Im Berlin findet momentan ein Arbeitskampf der studentischen Beschäftigten (SHKs) zur Erneuerung des bisher einzigen Tarifvertrags für SHKs deutschlandweit zwischen den Hochschulen und den SHKs, organisiert in GEW und ver.di, statt. In dem AK soll zunächst einmal von den Berliner Erfahrungen erzählt werden. Im Weiteren soll dann eine offene Frage- und Diskussionsrunde stattfinden zu dem Thema, bei dem es allgemein über die Arbeitsverhältnisse von SHKs gehen soll. Dort würden wir gerne einen Eindruck erhalten, wie studentische Beschäftigte an anderen Universitäten bezahlt werden.

Am Ende des AKs könnte eine Reso zum Thema SStudentische Beschäftigte stehen und eine Solidaritätserklärung mit dem Berliner Arbeitskampf.

Protokoll

In Berlin wird gerade für einen neuen studentischen Tarifvertrag gestreikt. Der zum 01.01.2018 gekündigte Tarifvertrag soll endlich überarbeitet werden. Es gibt auch in anderen Städten Bestrebungen studentische Tarifverträge einzuführen.

- Peter(KIT): Ihr habt einen Tarifvertrag seit den 80ern. Gilt der für alle SHKs?
 - Jan: Das gilt für alle SHKs an den Universitäten und Fachhochschulen.
 - TUB: Es gibt noch ein paar SHKs, die direkt vom Land beschäftigt werden.
- Marius (TUM): Wie sieht der Vertrag konkret aus?
 - Jan: Der Tarifvertrag regelt den Lohn von 10,98€, er wurde das letzte Mal 2001 überarbeitet. Es gibt 30 Tage Urlaub, aber es wird von einer 6 Tage Woche ausgegangen. Lohnfortzahlung im Krankheitsfall gibt es für 6 Wochen. Außerdem sind Vertragslaufzeiten von 4 Semestern, maximal 6 Jahre, und in der Regel 40 Stunden im Monat angesetzt. Zwischendurch wurde in einer einseitigen Maßnahme das Weihnachtsgeld gestrichen. Der ursprüngliche Tarifvertrag von 1996 war an den

Bachelorarbeit gekoppelt. Das heißt er war dynamisch und wurde regelmäßig miterhöht. Studierende an anderen Universitäten werden momentan Universitäten-spezifisch oder länderspezifisch bezahlt.

- Jan: In Berlin geht es jetzt darum, dass der Lohn seit 2001 bei 11€ steht. Wenn man alleine die Erhöhung der Lebenshaltungskosten ansieht, dann müsste der Lohn schon bei 14€ die Stunde liegen. Bei normalen Arbeitnehmern zahlt nach 6 Wochen die Krankenkasse Krankengeld. Dies gilt nicht für Studierende, da ihr Hauptberuf ist zu studieren.
- Paul(Köln): Wie kam es zu dem Tarifvertrag?
 - Jan: Es gab einen sehr großen Streik von den Berliner TutorInnen. Dort wurde über Monate hinweg gestreikt. Daher gibt es den Vertrag seit den 80ern. Nur seit 2001 ist nichts mehr passiert.
- Was ist der Vorteil von Tarifverträgen?
 - Jan: Es ist eine gewisse Sicherheit. Es ist festgelegt, wie viel Geld man bekommt und welche Rechte und Pflichten jeder hat. Wenn es keinen Vertrag gibt, dann sind die Arbeitgeber zu nichts verpflichtet außer den Mindestlohn zu zahlen. Man kann in Tarifverträgen noch andere Dinge einzeln regeln, so dass sie verbindlich sind.
 - TUB: Man hat als Einzelperson keine Macht, zu sagen ich arbeite nur, wenn ich so viel Geld bekomme. Als ganze Belegschaft hat man mehr Druck.
- Paul(Köln): Wie ist der Streik damals finanziert worden?
 - TUB: 1996 ging der Streik auch gegen die Gewerkschaften, weil die Gewerkschaften es nicht geschafft haben, zum Streik aufzurufen. Jetzt sind GEW und ver.di am Verhandlungstisch und man bekommt Streikgeld bei Ausfällen.
- Jenny(FUB): Gibt es bei euch studentische Tarifverträge?
 - Marius (TUM): Tarifvertrag für die SHK angelehnt an TVL (aktuell 10,90/h, Bachelorarbeit 12,60/h, MA 17,20/h).
 - Marburg: Es gibt Bestrebungen aber es gibt keinen aktuellen Tarifvertrag. Es gibt sehr aktive Hilfskräfteinitiativen.
- Wie organisiert ihr euch?
 - Christian (Marburg): Vor allem über die Landesastenkonzferenz.
 - Jena: Es gibt keine Tarifverträge. Mit Abitur, aber ohne Bachelorarbeit erhält man den Mindestlohn mit Bachelorarbeit 10€, mit MA 14€. Der Lohn wird nicht jährlich angepasst.
 - Jens(Siegen): 9,70€/h Das Problem ist, dass Leute häufig mehr arbeiten müssen als im Vertrag steht. Im Krankheitsfall muss nachgearbeitet werden.
 - Peter(KIT): Man kann über ver.di nach dem TV-L bezahlt werden, aber nur wenn man in der Verwaltung arbeitet. Ansonsten hat das KIT einen eigenen Satz 9€ vor dem Bachelorarbeit und 11€ vor dem MA.

- Jan: Leute, die in der Verwaltung arbeiten und nicht in Forschung oder Lehre eingesetzt werden, müssen eigentlich nach TV-L bezahlt werden. Das machen momentan fast alle Hochschulen illegal. In Berlin gab es auch schon eine erfolgreiche Einklagung, weil IT Hilfskräfte auch nach TV-L bezahlt werden müssten.
- Jan: Es gibt eine Novellierung des Hochschulrechts in NRW. Was steht da zu den SHK Räten drin?
 - Jens: Es ist keine richtige Personalvertretung. Man soll sie vertreten aber bekommt nicht so richtig Zugang zu den SHKs.
- Jan: Wo gibt es Personalvertretungen?
 - Jena: In Thüringen gelten studentische Hilfskräfte nicht als Personal, sondern als Sachmittel.
 - Frankfurt: In Hessen ging es auch lange um diesen Punkt, da das Geld aus dem Sachmitteltopf kommt. Die SHKs sind aber auch nicht wahlberechtigt zum Personalrat.
 - Christian(Marburg): Ist auch aus Hessen; man versucht ein bisschen parallele Strukturen zu den Festangestellten zu schaffen, aber es gibt keine offizielle Personalvertretung.
 - Würzburg: Bei ihnen gibt es auch keine Vertretung. Der Stundensatz wird von der Uni festgelegt. Allerdings setzen die Professoren fest, wie viele Stunden für die Arbeit abgerechnet werden. Ohne Bachelorarbeit verdient man den Mindestlohn. Mit Bachelorarbeit sind es 10€ mit Masterabschluss zwischen 13-14€.
 - Jenny(FUB): Es gibt Arbeitsstellen, an denen mehr Stunden angesetzt werden und Fälle in denen weniger Stunden als notwendig angesetzt werden.
 - Kathi(FFM): In Frankfurt gab es viele Tarifdiskussionen. Da war der UnterBachelorarbeitsehr aktiv.
- Jenny: Worum geht es euch in diesem Arbeitskreis? Worauf wollen wir hinaus?
 - Marius (TUM): Wollen wir es schaffen, dass es deutschlandweit vereinheitlicht wird?
 - Marburg: Wir sind nicht alle auf dem gleichen Wissensstand. Es wäre gut, wenn wir uns darüber noch austauschen. Auch die Arbeitsrechtlichen Grundlagen.
 - Jan zu TUM: Noch haben wir keine direkten Forderungen für diesen AK, aber sein persönliches Ziel wäre es, dass alle SHKs nach dem jeweiligen TV-L bezahlt werden, wie die anderen Beschäftigten.
 - TUM: Vielleicht wäre es gut eine Tabelle mit Infos anzulegen, wie Dinge an den einzelnen Universitäten geregelt sind.
 - * Wie viel Geld gibt es pro Stunde?
 - * Gibt es einen Tarifvertrag oder nicht?
 - * Was passiert im Krankheitsfall?

- * Noch einen Punkt, in dem Kommentare festgehalten werden.
- Würzburg: Vielleicht noch Beispiele hinzufügen?
- TUM: Das hängt auch davon ab an welchem Fachbereich man ist.
- Wupperthal: Es gibt Ist- und Sollstunden. Hierbei gibt es oft die Regelung, dass man nicht mehr als 50% mehr arbeiten darf, als im Vertrag festgehalten ist.
 - Peter (KIT): Das kommt daher, dass Universitäten Gefahr laufen unter die Mindestlohngrenze zu fallen. Daher soll man das dann für den nächsten Monat aufschreiben.
 - Kathi (FFM): Es werden 30 Minuten Mittagspause eingerechnet. Die Stundenzettel werden so eingetragen, dass es passt.
 - Peter (KIT): Findet die Stundenzettel bei ihnen gut, weil dort schon die Urlaubsstunden eingerechnet werden. Man muss eine Woche/zwei Wochen am Stück Urlaub nehmen. Damit man nicht nur 20 Mal im Jahr einen Tag Urlaub nehmen kann. In Baden-Württemberg gab es einen neuen Höchstsatz, der vom Finanzministerium vorgegeben wurde. Warum sollten die Universitäten den Höchstsatz bezahlen? Kann sein, dass es nicht das Unibudget ist, weil das Landesamt für Besoldung und Versorgung bezahlt.

Wunsch: Folge AK.

Es soll eine Position gefunden werden, zu der die ZaPF Stellung beziehen kann. Was fordern wir.

Jenny: Aktuelle Argumente in Berlin sind: studentische Beschäftigte sind keine richtigen Beschäftigten. Grade bei Jan: Wir arbeiten alle an einer Uni. Warum sollen wir überhaupt speziell bezahlt werden. Können wir nicht noch etwas festhalten, um den Arbeitskampf in Berlin zu unterstützen. Grundforderung, dass Universitäten die Rechte einhalten. Solidaritätserklärungen mit Berlin, von Einzelpersonen und von der ZaPF wäre sehr hilfreich.

Wer hätte Lust noch an einer Solidaritätsbekundung mitzuarbeiten: Christian, Jenny, Jan.